



# Weinbaudomäne der Lobkowiczer in Melnik





# Weinbaudomäne der Lobkowiczer in Melnik

---





*Lic. rer. publ. Bettina Lobkowicz,  
geb. Egli (\*1958)*



*Lic. oec. Jiří Lobkowicz (\*1956)*



**Das Lobkowitz-Wappen mit dem Wahlspruch der Familie: *Asche bin ich, Asche werde ich sein.***



**Fürst Georg Christian von Lobkowitz (1686–1755)**

***Sein Leben verlief im Zeichen einer Militärkarriere. Einen Erfolg verzeichnete er bereits in der Armee von Prinz Eugen von Savoyen im Kampf gegen die Türken. In Italien befehligte er die kaiserliche Armee und wirkte später als Gouverneur in Sizilien, in der Lombardei und in Parma. Im Jahre 1739 erhielt er den Titel eines Feldmarschalls und stand in Siebenbürgen an der Spitze der Armee Maria Theresias. In Böhmen führte er die kaiserliche Armee gegen die Franzosen und Bayern an.***

## **Aus der Geschichte der Familie von Lobkowitz**

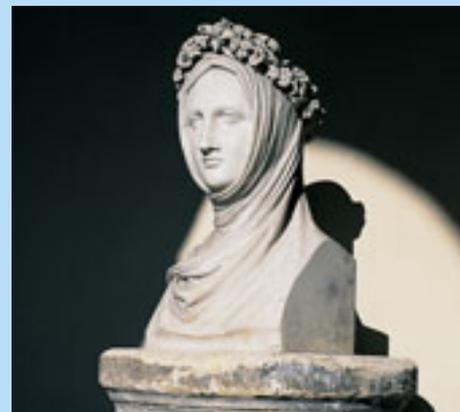
Die Lobkowitzler zählen zum böhmischen Uradel und hatten an der Geschichte Böhmens einen bedeutenden Anteil. Die Angehörigen dieser Familie bekleideten Ämter wie Oberstmünzmeister, Oberstkämmerer, Obersthofmeister und Statthalter, sie waren Oberstfeldmarschälle, kaiserliche Offiziere, Geheimräte und nicht zuletzt auch Ritter des Goldenen Vlieses und des Malteserordens. Der Ritter Markus von Aujezd bei Böhmischem Leipa lebte bereits unter der Herrschaft Karls IV. Sein jüngster Sohn Nikolaus, der Arme genannt, war Kuttener Schreiber und erhielt für seine Dienste von König Wenzel IV. im Jahre 1404 ein Dorf, das dann einem ganzen Geschlecht den Namen gab. Nach einigen Jahren wurde Nikolaus königlicher Oberstlandtschreiber, und sein Besitz mehrte sich um westböhmische Güter einschließlich der Burg Hassenstein. Nach jener bezeichneten sich ab dem Jahre 1440 die Angehörigen des älteren, nämlich Hassensteiner Zweigs dieser Familie. Ihr wohl bekanntestes Mitglied war der Humanist Bohuslaus Hassenstein von Lobkowitz. Nach der Schlacht am Weißen Berg von 1620 mußten viele Angehörige dieses Familienzweiges ihres protestantischen Glaubens wegen ihre Heimat verlassen. Wilhelm von Lobkowitz schickte man wegen seiner Überzeugung gar als kaiserlichen Rat und Obersthofmeister lebenslänglich in den Kerker, wo er auch verstarb. Aus dem rein katholischen Familienzweig ist hingegen ein glücklicher Stern hervorgegangen.

Schon Georg von Lobkowitz war Obersthofmeister Kaiser Rudolfs II. Im Jahre 1624 wurde die Familie in den Reichsfürstenstand erhoben. Ein nicht geringes Verdienst an der weiteren Vergrößerung der Lobkowitzler Güter hatte Polixena, eine geborene von Pernstein und Witwe von Wilhelm von Rosenberg. Sie ehelichte Zdenko Adalbert Popel von Lobkowitz und brachte das Raudnitzer Schloß als Mitgift in die Familie. Ihr einziger Sohn Wenzel Eusebius wurde sogar persönlicher Sekretär von Kaiser Leopold. Der Raudnitzer Zweig der Familie Lobkowitz erweiterte sich um die Melniker Sekundogenitur, die von Johann Georg Christian begründet wurde. Er focht unter Prinz Eugen in den Kriegen am Rhein, in den Niederlanden und in Ungarn. Seit 1717 befehligte er sein eigenes Kürassier-Regiment. Maria Theresia erhob den Fürsten bald nach ihrem Regierungsantritt zum Feldmarschall. Fürst Georg Lobkowitz war Ritter des Goldenen Vlieses.

Zwei Jahre vor seinem Tod ging dessen Sohn Prinz August Anton Josef am Tag der Hl. Ludmila mit der Erbin der Melniker Herrschaft Maria Ludmila Gräfin Czernín die Ehe ein. Das war der Beginn des Lobkowitzler Weinbaus in Melnik. Aber gehen wir noch einige Jahrhunderte zurück.

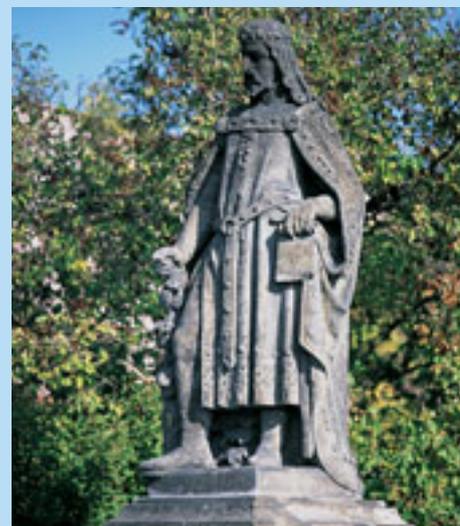
## Civitas Melnic

Bereits im 9. Jahrhundert stand an der Stelle des heutigen Schlosses eine Burgstätte, die dem Stamm der Pschowanen als Verwaltungs-, Militär- und Wirtschaftszentrum diente. Diese kontrollierten von der Landspitze des Melniker Felsens aus einen uralten Elbhandelsweg und beherrschten ein weites Gebiet Nordböhmens. Zu jener Zeit war die Macht über Böhmen unter mehreren Stämmen aufgeteilt, zu denen auch die Pschowanen zählten. Die Přemysliden, welche in Prag ansässig waren, standen an der Spitze und entwickelten sich in der Folge zur königlichen Dynastie. Legenden berichten, daß dem Anführer des heidnischen Stammes der Pschowanen gerade auf der Melniker Burgstätte eine Tochter namens Ludmila geboren wurde. Ludmila wurde nach 869 mit ihrem Mann Bořivoj in Mähren getauft und entwickelte sich laut den Chronisten zu einer glühenden Missionarin. Angeblich legte sie in Nedomice bei Melnik einen Weinberg an, in welchem den ältesten Legenden nach auch ihr Enkel Wenzel gottesfürchtig gearbeitet hatte. Nach 921 wurde das Verwaltungszentrum der Pschowanen von Melnik nach Altbunzlau verlagert. Das auf einer Anhöhe um die Burg sich ausbreitende ursprünglich kleine Marktdorf Pšov vergrößerte sich durch die Zuwanderung von sächsischen Handwerkern und Händlern zu einer Stadt, der Ottokar Přemysl im Jahre 1274 eine Reihe von Handelsprivilegien erteilte. Der Melniker Wein war bereits damals nicht nur in Prag gefragt, sondern auch in Sachsen. In den Prager Steuerverzeichnissen, dem sogenannten Ungelt, wird im Jahre 1322 unter anderem auch ein Rudelir Melniker als Melniker Weinhändler aufgeführt. Ebenfalls in diesen Aufzeichnungen eingetragen ist ein gewisser Heinrich Melnický, bei dem es sich wahrscheinlich um den Hauptwinzer der Melniker „Kapitelkirche Peter und Paul“ handelte. Das bereits Mitte des 11. Jahrhunderts gegründete Melniker Kapitel gehörte wahrscheinlich zu den ältesten und größten Weinerzeugern in Melnik. Seit dem frühen Mittelalter gehörten auch zur fürstlichen Burg Weinberge. Um 1350 weilte Kaiser Karl IV. mehrmals auf der Melniker Burg. Er war mit der reichen Weinkultur Frankreichs sehr vertraut. Der günstige Charakter des Melniker Elbufers inspirierte ihn zum Anbau der damals edelsten Rebsorte Burgunder. Er ließ Rebsetzlinge aus Frankreich kommen und in Melnik anpflanzen. Im Jahre 1358 erließ er das erste Privileg über das Anlegen von Weinbergen. Alle Eigentümer, deren fruchtbare Grundstücke brach lagen, hatten die Pflicht, diese entsprechend ihrer Größe in Weingärten umzuwandeln. Die Setzlinge erhielten die zukünftigen Weinbergbesitzer umsonst. Zusammen mit den Setzlingen kamen mit ihrem Fachwissen auch französische Winzer nach Böhmen. Das königliche Privileg belohnte diejenigen Winzer, die fleißig die neuen Weinberge bearbeiteten, mit einer 12-jährigen Steuerbefreiung.



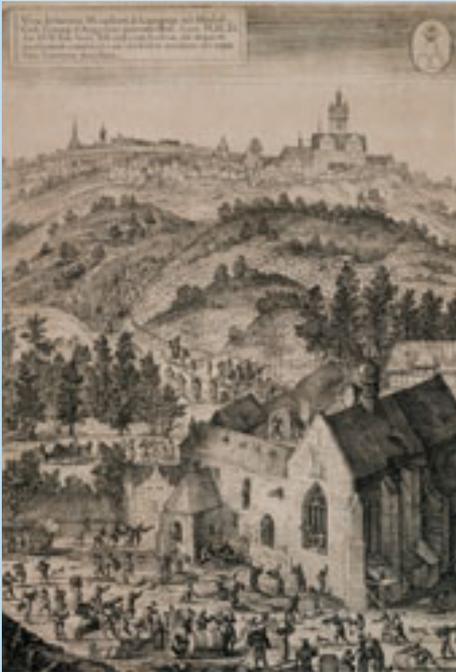
*Die Marmorbüste der heiligen Ludmila auf Schloß Melnik*

*Der Lobkoviczer Weinbau entsproß den Wurzeln einer uralten Tradition des Melniker Weinbaus, der bis zur legedenumwobenen Urzeit der böhmischen Geschichte zurückreicht. Man weiß nicht genau, wie und wann die ersten Setzlinge nach Böhmen gelangten. Sicher ist jedoch, daß bereits Ende des 9. Jahrhunderts in Böhmen der Anbau der Weinrebe verbreitet war. Das war dem Verdienst der missionarischen Tätigkeit bayerischer und mährischer Mönche zu verdanken, welche die in Böhmen ansässigen Stämme zum Christentum bekehrten. Der Wein in den neu angelegten Weingärten der ältesten böhmischen Klöster war vor allem für die Messe bestimmt.*



*Die Statue Kaiser Karls IV. beim Melniker Schloß*

*Den heiligen Wenzel schildern die Chronisten als den ersten Winzer, der die Weinberge selbst bearbeitete und Wein für die Messe kelterte. So wurde er zum Schutzherrn der böhmischen Winzer. Ein Gemälde von Karel Škréta aus dem Jahr 1641 hängt im Eßzimmer des Melniker Schlosses.*



*Überfall auf das Augustinerkloster in Pšovka bei Melnik im Jahre 1611*

*1625 gehörten zum Schloßgut bereits die Weinberge Siročičí, Čeňkovská, Stará, Mečírská und Štemberská. Zu den ältesten Melniker Weinbergen zählt auch die schon 1372 erwähnte Weinlage „Na Svini“. In den Urkunden dieses Jahres finden wir noch die Weinberge Hühnsberg, Chlumek, Šafranice, Polabská, Na podhradí und viele andere, die im Lauf der Jahrhunderte der sich ausbreitenden Stadt weichen mußten. Ansicht der Stadt Melnik von Südosten – Zeichnung des Stadtschreibers Albrecht aus dem Jahre 1771*



Nach dem 13. Jahr mußte jeder Winzer nach dem sogenannten „Perkrecht“ an den Herrscher Steuern abführen, was einem halben Eimer Wein pro Weinberg entsprach. Dieses Weinprivileg wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrmals erneuert und hatte bis 1808 seine Gültigkeit. Ein zweites Weinprivileg König Karls IV. zur Förderung des böhmischen Weins sah die Einschränkung der Einfuhr ungarischer, welscher, österreichischer und spanischer Weine ins Königreich Böhmen vor. Weinhändler, Winzer und Weinbergbesitzer genossen in Melnik bereits ab dem 14. Jahrhundert gesellschaftliches Ansehen und nahmen in der Stadtverwaltung führende Positionen ein. In der „Peter- und- Paul-Kirche“ war der Winzerzunft ein Seitenaltar geweiht. Die Zunft der Melniker Weinbauern übertraf die anderen Handwerkerzünfte in ihrer Größe und Bedeutung bei weitem. Durch die Zunftordnung waren die Winzer wie die anderen Handwerker in ihrer Arbeit und in ihrem Leben angehalten, sich der göttlichen Ordnung zu unterwerfen. Redlichkeit, Ehrbarkeit und Gerechtigkeit verkörperten einen wichtigen Aspekt des Zunftwesens. Bei Übertretung der Zunftartikel wurden ihre Mitglieder „nach Gebühr bestraft“. So geschehen auch am 22. Oktober des Jahres 1772, als Jan Konvalinka, ein junger Winzer aus Rybaře, gemäß der ehrbaren Ordnung von der Kelter Ihro Gnaden des Herrn Fürsten Šalgoči angeklagt wurde, bei der hiesigen Kirchweih betrunken gewesen zu sein. In der Gastwirtschaft bei Musik hätte er sich untugendsam verhalten und seinen Kameraden in der Nacht schändlich die Unterhosen aufgeknöpft, sie mit Wein begossen und dadurch der ehrbaren Ordnung Schande zugefügt. Als Strafe mußte er ein Dutzend grüner Wachskerzen auf den Altar des Heiligen Wenzels legen und bei allen Winzern Abbitte leisten. Als Dankzettel bekam er 15 Schläge mit der Gerte“. Dies ereignete sich nur ein paar Monate nach dem Eid der Winzer im Rathaus beim „Perkmeister“. Schon im darauffolgenden Jahr kamen die Winzer nicht mehr zum Eid. Somit nahm ein langsamer innerer Zerfall der Zunft seinen Anfang, der im allgemeinen Niedergang des böhmischen Weinbaus resultierte und sein endgültiges Ende bedeutete.



## Vinum Lobkowicensis

Die Aufklärung und die thesesianischen Reformen brachten auch der Landwirtschaft neue wirtschaftliche Impulse. Der Weinbau in Böhmen war in einer Krise, die mit den Plünderungen des Dreißigjährigen Krieges ihren Anfang nahm. Auch der Melniker Weinbau blieb von diesem Niedergang nicht verschont. Die Weinberge wurden sowohl durch die der Kriegszeit als auch durch eigenes Verschulden der Winzer stark in Mitleidenschaft gezogen, wie im Jahre 1752 der Melniker Perkmeister bezeugte, der bei der königlichen Kreisbehörde die Beschwerde einlegte, „... daß die Weinberge vernachlässigt und die Zunftartikel verletzt werden, die Winzer die Zünfte nicht besuchen und keine Gebühren abführen...“ Deshalb wurde von böhmischen Patrioten im Rahmen des Vereins zur Verbesserung der Wirtschaft und der freien Künste eine Abteilung zur Förderung des Obst- und Weinbaus gegründet.

Und gerade in jener Zeit vergrößerte Fürst August Josef im Jahre 1772 seinen Weinbergsbesitz und kaufte noch verschiedene Weinlagen dazu, wie zum Beispiel die Weinberge von Turbovice. Diese wurden im Jahre 1729 vom Ritter Jan von Turba angelegt. Gleichzeitig ließ der Ritter auch eine große Presse aus Eichenbalken bauen und darum herum das eigentliche Keltergebäude. Diese knapp 300-jährige Presse ist heute noch erhalten. In die Tonschieferfelsen wurde ein mächtiger Keller gegraben, wo heute noch Rebsetzlinge gelagert werden. Die im März 1784 erlassene neue Weinbergordnung für Böhmen bedeutete eine Änderung jahrhundertealter Winzergewohnheiten. Im Zuge der Säkularisierung wurde 1786 das Augustinerkloster in Šopka bei Melnik aufgelöst. Fürst August Josef veranlaßte den Umzug der Verwaltung des Melniker Gutes von Hořín in das verlassene Kloster. Das Studium neuer Weinanbaumethoden veranlaßte Fürst August Josef, im Jahre 1798 rund 60000 junge Burgunderrebstöcke aus Frankreich kommen zu lassen. Diese Rebsorte war bereits seit Karl IV. in den Melniker Weinbergen heimisch.

Von Fürst Anton Isidor wurden die intensiven Anstrengungen seines Vaters um den Weinbau fortgesetzt. Das Alltagsgeschäft des Weinbaus vertraute er ganz Jakob Wimmer, dem ersten Weingutsverwalter, an. Nach dem Tod des Vaters erbte Fürst August Longin (1797–1842) das Gut. Ebenfalls den schönen Künsten zugeneigt, wurde er zum Geschäftsführer des Nationalmuseums, an dessen Gründung sein Vater beteiligt war. Sein Interesse an der Verwaltung des Melniker Gutes blieb jedoch im Schatten seiner Karriere im Dienste des Kaiserreiches. Während seines Lebens stagnierte der Weinbau, was mit dem allgemeinen Niedergang des böhmischen Weinbaus einherging.



*Fürst August Anton Josef von Lobkowitz (1729–1803) und Fürstin Maria Ludmila, geborene Gräfin Czernín mit ihren Kinder in Madrid, wo der Feldmarschall als kaiserlicher Gesandter am Hof von Spanien weilte. Die Mitgift der Gräfin war der Grundstock des Lobkowitzer Weinbaus: die Weinberge Siroťčí, Stará, Mečřská und Redlichova mit einer Gesamtgröße von fast zwanzig Hektar.*



*Fürst Anton Isidor von Lobkowitz (1773–1819) verjüngte 1806 die Weinberge durch Pflanzung weiterer französischer Rebstöcke. 1808 kaufte er an der Elbe den Weinberg „Koráb“ und vergrößerte die Lobkowitzer Weinberge auf 28 Hektar. Fürst Anton Isidor fühlte sich jedoch mehr von Kunst und Wissenschaft angezogen als vom Weinbau. Fast zwei Dutzend Gemälde, die er der Gesellschaft der schönen Künste widmete, zieren heute noch die Nationalgalerie in Prag.*



***Fürst August Longin von Lobkowicz (1797–1842). Sein Lebenswerk widmete er vor allem dem Staatsdienst, zunächst als Kommissar des Kreises Kouřim, später als Statthalter im polnischen Galizien. 1832 wurde er nach Wien berufen, wo er zunächst zum Hofkanzler und zwei Jahre später zum Präsidenten der Hofkammer für Bergbau und Münzwesen ernannt wurde.***



***Fürst Franz Georg von Lobkowicz (1800–1858) war der jüngere, unverheiratete Bruder von August Longin und übernahm nach dessen vorzeitigem Tod die Vormundschaft für seinen Neffen. Er widmete sein Leben der Wohltätigkeit. Als Mitglied des Deutschritterordens wurde er als Philanthrop berühmt. Er half mit großzügigen Schenkungen dem Orden der Borromäerinnen bei der Gründung des Spitals unter dem Laurenziberg in Prag.***

Im Jahr 1857 fand auf der österreichischen Wirtschafts- und Forstausstellung in Wien die erste gemeinsame Präsentation böhmischer Weine statt. Neben weiteren fünf Ausstellern aus Böhmen war auch der Lobkowiczer Wein aus Melnik dort vertreten.

Das Jahr 1866 bedeutete für die Entwicklung des Melniker Weinbaus ein Neuanfang. Prinz Josef von Lobkowicz (1803–1875) gab seinen Dienst in der kaiserlichen Armee auf und ließ sich auf seinem Schloß in Unterberkowitz nieder. Er begann sich besonders dem Weinbau zu widmen. Trotz des erbärmlichen Zustands der Weinberge erkannte er deren hervorragende Perspektiven. In seine Dienste trat Dr. Anton Schmidt, ein im Ruhestand befindlicher k.u.k. Sachverständigenrat, der in Niederösterreich viel Erfahrung mit dem Weinanbau hatte. Dieser brachte Absolventen der Weinbauschule aus Klosterneuburg nach Melnik, die mit innovativen Methoden die Melniker Weinberge verjüngten bzw. neu anlegten und die halb vergessene Weinbaukunst wieder pflegten. Dies stieß bei den lokalen Winzern lange Zeit auf wenig Verständnis.

Seit dem 14. Jahrhundert wurde in den Melniker Weinbergen meist Burgunder angebaut, der üblicherweise „Routschi“, in Anlehnung an das französische „rouge“, genannt wurde. Neben dem berühmten roten Melniker baute man seit je in geringerem Umfang auch weiße Rebsorten wie Traminer alias Prynecz, grünen Cinyfal, d.h. Silvaner sowie Muskateller an. In den Aufzeichnungen aus dem Jahre 1817 werden auch Rebsorten wie Ravola, Klenice oder Běl aufgeführt. Ab Ende der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts begann man in den Weinbergen des Unterberkowitz Gutes in großem Stil Rheinriesling und St. Laurent anzubauen. Auch wurde der Anteil an rotem Traminer, blauem Portugieser und „Bílá chrupka“ vergrößert.

Zur Zeit des Fürsten Georg Lobkowicz verlief das Leben in Melnik im Zeichen der stürmischen industriellen Entwicklung. Die erste Zuckerfabrik im Lande wurde 1858 von Prinz Ferdinand Lobkowicz in Unterberkowitz gegründet, weitere folgten in Byšice und Rousovice.

Im Jahre 1884 vergrößerten und modernisierten die Lobkowiczer die Brauerei in Šopka und die Brennerei in Unterberkowitz.

Der Weinbau war im Vergleich zu diesen modernen und aufstrebenden Wirtschaftszweigen nur wenig einträglich und technisch bei weitem nicht so entwickelt. Vielmehr hielt man an Jahrhunderte alten Produktionsverfahren fest, und es überrascht nicht, daß der Weinbau kränkelte. Die Weinlagen um Melnik verwandelten sich in Obstgärten. „Die alten Winzer sterben und die Jungen lernen nichts. Für die Arbeit kriegen wir nichts als alte Weiber und unerfahrene Winzer. Der Wein-



berg, der mit erfahrener Hand geführt wird, ist bis heute in Ordnung und die Ernte zufriedenstellend. Weil Unkenntnis des Weinbaus eine große Ursache der Vertilgung der Weinberge ist, aber doch nicht so wie der schlechte Weinverkauf, besonders für uns kleine Weinbauern ... sind wir gezwungen, den Wein an Händler zu verkaufen, wie schlecht aber..." beschwerte sich 1879 der Winzer Hrdina auf einer Versammlung des Melniker Winzervereins.

Bereits 1862 gründete Fürst Georg Christian einen Wirtschaftsverein, und in einer ersten Ausstellung wurde der Melniker Weinbau präsentiert. Die Ausstellung fand in den Räumen des Melniker Schlosses statt, und ihre feierliche Eröffnung im Schloßhof wurde von Mörsersalven begleitet. 1881 wurde in Melnik die erste Winzervereinigung in Böhmen gegründet, deren Gründungsmitglied Fürst Georg von Lobkowitz war. Die industrielle Entwicklung brachte auch der Melniker Gegend eine bessere Verkehrsanbindung. 1874 verband eine Eisenbahn Melnik mit Kolín und Děčín. Im Jahre 1888 wurde die Brücke über die Elbe gebaut. Anfang des 20. Jahrhunderts begannen die Elbschiffe ihren Weg durch den neu angelegten Seitenkanal abzukürzen.

Das Jahr 1888 versetzte dem Melniker Weinbau einen schweren Schlag. Ein bisher unbekannter Schädling, Peronospora genannt, dezimierte Dutzende von Weinbergen. Die Weinbaufläche schrumpfte innerhalb von 50 Jahren von ursprünglich rund 2600 ha auf 690 ha. Oberverwalter Dyk, Vater des bekannten Dichters Viktor Dyk, mußte im Kampf mit dieser Krankheit auf den Melniker Schloßweinbergen eine ungeheure Energie aufbringen.

1891 präsentierten sich auf der Prager Jubiläumsausstellung die Fürstlichen Kellereien von Georg und Ferdinand von Lobkowitz zusammen mit anderen traditionellen Melniker Weinbetrieben in einem eigens zu diesem Zweck errichteten Weinpavillon. 1892 umfaßte das Schloßweingut 49 Hektar in elf Weinbergen, die beinahe ein Fünftel aller Melniker Weinberge ausmachten. Sechs Winzer und zwei Faßbinder waren im ständigen Dienst. In Sirotčí bauten die Lobkowitz der damals einen speziellen Wein von einer amerikanisch-stämmigen Rebsorte an, die im Gewächshaus auf Schloß Hořín kultiviert wurde und bereits Ende Juni ausgereift war.



***Fürst Georg Christian (1835–1908) streifte auf seinem Melniker Gut eine Wiedergeburt des Weinbaus an und blieb der Weinbautradition seiner Vorfahren treu. Als Jurist und Oberlandesmarschall des Königreichs Böhmen verteidigte er im Landtag das böhmische Recht. Er war Ritter des Goldenen Vlieses und des Malteserordens. Mit 28 Jahren verließ er aus Protest gegen die österreichische Politik den Staatsdienst und begann sich voll und ganz seinem Gut und insbesondere dem Weinbau zu widmen. Er hat als Mäzen die wissenschaftliche Arbeit Palackýs und weiterer böhmischer Gelehrter unterstützt. In einem Dankesbrief František Palackýs an den Fürsten lobte ersterer den Melniker Ausbruch als die wahre Milch der Säugetiere und als beste Arznei überhaupt.***

*Der lang gehegte Plan, den brachen Elbhang unterhalb des Melniker Schlosses zu bepflanzen, erfüllte sich im Jahre 1895. Fürst Georg von Lobkowitz ließ Steinterrassen bauen und darauf den Ludmila-Weinberg anlegen, wo symbolisch der traditionelle Melniker Rote, d.h. die Burgunderrebe angebaut wurde. Unterhalb des Weinbergs wurde eine neue Straße mit einer Stützmauer gebaut. Starker Frost und Bodenerosion bewirkten, daß sich im Februar 1900 ein 8 Meter langer Block dieser Stützmauer mit gewaltigem Getöse auf die Straße wälzte.*



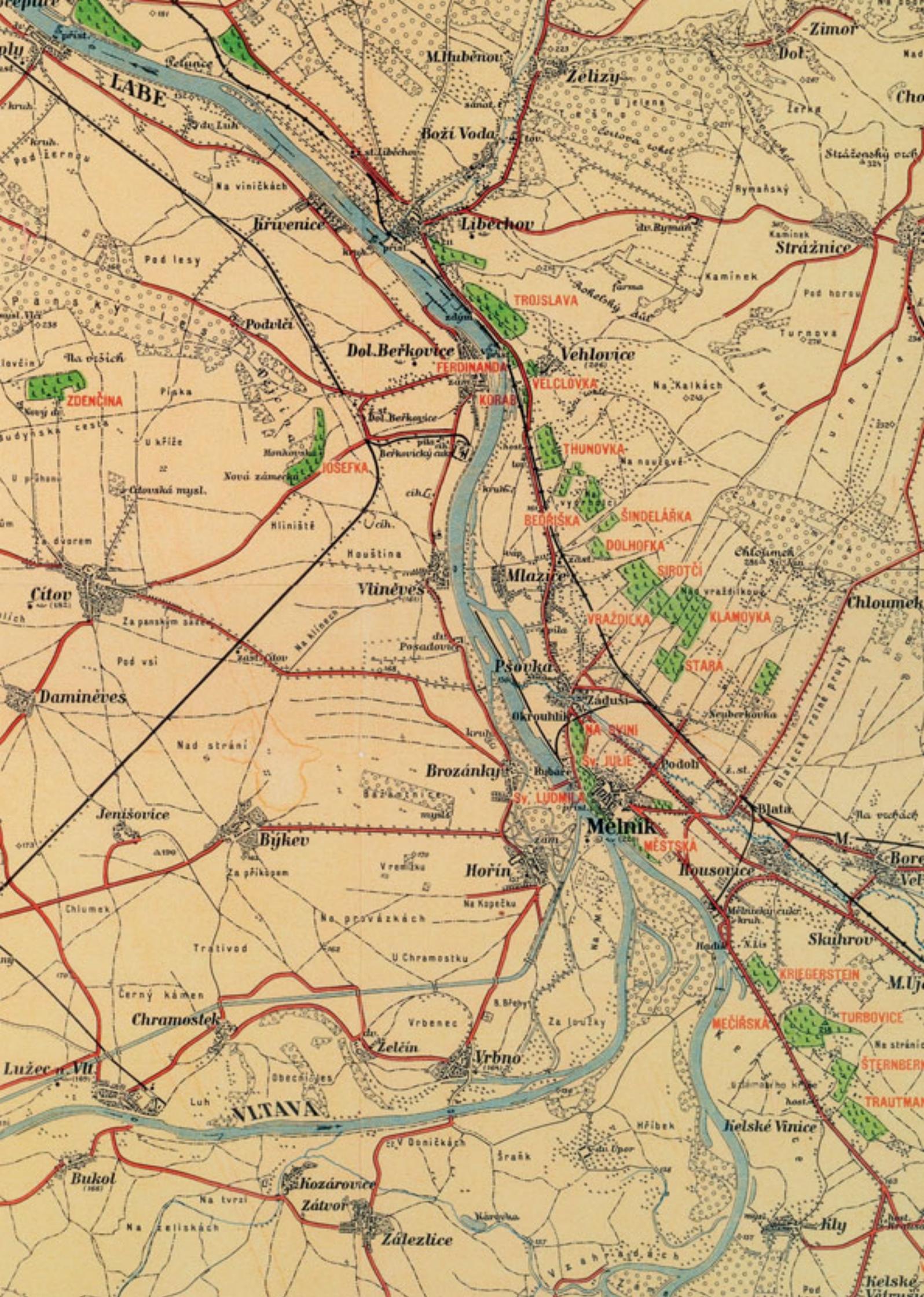
**Grundriß des Melniker Schloßweinberges Ludmila**



### **Chateau Melnik**

Da die geographische Breitenlage und klimatischen Bedingungen in Melnik vergleichbar mit der französischen Champagne sind, kam die Idee auf, einen Wein aus der roten Burgunderrebe nach der traditionellen Champagner-Methode zu keltern. Ein Kellermeister von Schloß Melnik wurde nach Reims zu einem zweijährigen Lehraufenthalt geschickt. Bereits 1896 wurde von der Schloßkellerei unter der Leitung von Karl Pietschmann der erste Sekt erzeugt. Nach mehreren Jahren des Experimentierens wurde im Jahre 1904 die erste Serie von 889 Flaschen „Chateau Melnik“ ausgeliefert. Noch im gleichen Jahr wurde der Erfolg des Sektes durch den ersten Preis auf der Leipziger Weinausstellung bestätigt. In den darauffolgenden Jahren erntete der Sekt auch Lorbeeren in Lüttich und Wien. Chateau Melnik war der erste böhmische Sekt.

1911 fand in Melnik das erste viertägige Weinlesefest statt. Das Weinlesefest sollte das Interesse am Melniker Wein beleben, der sich damals in einem harten Konkurrenzkampf mit vielen heimischen und ausländischen Weinen befand. Bereits eine Woche vor der Weinlese lockten die in Prag ausgehängten Plakate die Stadtbevölkerung zu einem Ausflug nach Melnik in einem Sonderzug. Auch die Dampfschiffahrtsgesellschaft schickte aus Prag einige Schiffe auf den Weg. Die Melniker Häuser waren festlich mit Weinranken geschmückt. Für die Besucher waren auf dem Schloß neben der Gemäldegalerie auch das Heimatkunde- und das Weimuseum geöffnet. Um zwei Uhr nachmittags setzte sich vom Schloß ein berittener Herold, der einen Umzug anführte, in Bewegung. Teil des Umzuges war ein Wagen des Fürsten Lobkowitz. Dieser führte eine riesige Champagnerflasche mit, um die mehrere Pagen herumtanzten. Die Kinder in Tracht trugen Rebkörbe. Vor dem Rathaus begrüßte die Stadtvertretung und danach ging es unter Musikbegleitung zum Denkmal Karls IV., dem symbolisch gehuldigt wurde. Zum Abschluß gab es ein Kränzchen im Haus Tyrš, wo man bis tief in die Nacht bei Melniker Wein der geselligen Unterhaltung nachging.



LABE

Libeňov

Dol. Beřkovičky

Vehlovice

Čítov

Vlněves

Mladá Boleslav

Mělník

Daminěves

Jenišovice

Bijkev

Brozánky

Hořín

Housovice

Lužec n. Vlt.

Chramostek

Zelčín

Vrbno

Skahrov

Vltava

Bukol

Kozárovice

Záležlice

Kielské Vinice

Jily



***Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1908 wurde das Erbe des Melniker Besitzes von seinem ältesten Sohn Dr. iur. Friedrich Lobkowicz (1881–1923) übernommen. Dieser verwandelte diesen Betrieb in eine moderne, prosperierende Weinunternehmung, die zur größten in ganz Österreich wurde. Bereits 1909 ließ er unter dem Schloßhof den neu modernen St.-Josefs-Keller bauen.***



***Das Schloß zu Beginn des 20. Jahrhunderts***

***Plan der 25 Lobkowitzer Weinberge mit insgesamt 130,35 ha im Jahre 1928***

Die Entwicklung der Schloßwinzerei war nicht aufzuhalten. Der Betrieb stellte mit seinen 65 Hektar den größten Winzerbetrieb in Böhmen dar. 1912 verpachtete der Unterberkowitzter Prinz Ferdinand Lobkowicz an den Melniker Fürsten Friedrich Lobkowicz seine Weinberge von insgesamt 46 ha. Schon bald umfasste die Melniker Schloßweindomäne durch Ankauf von weiteren kleineren Weinbergen insgesamt 135 ha, was rund einem Drittel der Anbaufläche aller Weinberge in Böhmen entsprach.

Nach dem ersten Weltkrieg erhob die junge tschechoslowakische Regierung u.a. auch auf etikettierte Flaschenweine eine sogenannte Banderolensteuer. Aufgrund dieser drastischen Steuerbelastung sank im Jahre 1923 im Melniker Schloßweinbau die Flaschenwein- und Sektproduktion gegenüber dem Jahr 1913 um die Hälfte. Drei Jahre lang wies die Schloßwinzerei keinerlei Gewinn aus. Die kritische Situation wurde noch durch den Import von billigen Flaschenweinen aus der Slowakei oder den Karpaten verschärft. Die Preise dieser importierten Weine lagen nur knapp über einer Krone gegenüber 6 bis 12 Kronen für Lobkowicz Weine.

1922 wurde zum besseren Vertrieb in Prag in Zusammenarbeit mit dem Großhändler Nosek ein zentrales Zwischenlager eingerichtet. Neben einigen Großhändlern kümmerten sich Handelsvertreter in einem großen Handelsnetz um den Verkauf. Allein in Prag und Umgebung wurde Melniker Wein in den Filialen von fast zwölf Firmen verkauft. Am zweiten Fest zur Melniker Weinlese von 1922 nahm auch Präsident Masaryk teil, der vom Rathaus eine Festansprache hielt. Im Umzug defilierten bereits zehn allegorische Wagen mit Szenen aus der Geschichte des Melniker Weinbaus, von denen drei Wagen von der Schloßdomäne stammten. Auch die bereits traditionelle riesige Champagnerflasche fehlte natürlich nicht.

Mit dem Zusammenbruch des Kaiserreiches verschwanden auch die Adelstitel. Per Familienbeschluß wurde im Jahre 1919 die altschleischische Schreibweise LOBKOWICZ angenommen. Der frühe Tod des unternehmerischen Dr. iur. Friedrich Lobkowicz traf die Familie hart. Auch die Erste Bodenreform setzte der Weinbautradition in der Familie stark zu. Das Prager Palais musste verkauft werden. Anfang des Jahres 1926 übernahm der 19-jährige Georg Christian Lobkowicz die Leitung des Melniker Weinguts mit 22 Weinbergen.

Trotz der positiven Wirtschaftsentwicklung in der jungen Tschechoslowakei war der Konkurrenzdruck bedeutend, und nur wirtschaftlich starke Winzerbetriebe hatten eine Chance zu bestehen. Dank Wachstum konnte die jahrhundertelange Tradition des Lobkowitzer Weinbaus



Od roku 1753  
**MĚLNICKÉ ZÁMEČKÉ**  
*Vino velké tradice*



*Zum ersten Mal wurde 1913 der berühmte Lobkowiczer Ausbruch, ein Wein, der nicht gepresst wurde, in eine Tintenfaßähnliche Flasche abgefüllt. Das neue Etikett zeigte den Ludmila-Weinberg unter dem Schloß. So wurde eine Legende geboren – die Melniker Ludmila, die sogar auf internationalen Ausstellungen in Brüssel und Montreal Erfolg erntete. Die Form des Tintenfaßes ging auf eine mittelalterliche Steingutflasche, die im Schloßhof gefunden wurde, zurück. Durch den Namen Ludmila verband man gleichzeitig die legendäre Gründerin des Melniker Weinbaus mit diesem Wein. Diese Weinmarke hat die deutsche Besatzung und die kommunistische Herrschaft überlebt.*



erhalten bleiben. Georg Christian Lobkowicz vergrößerte die Weinanbaufläche durch Zusammenlegung und Pacht. 1930 tauschte Georg Christian mit seinem Vetter aus Unterberkowitz Weinberge und Keller gegen die Brauerei in Šopka, und die beiden Winzerbetriebe wurden unter dem Namen „Georg Lobkowicz Schloßwinzerei Melnik“ als eine Firma eingetragen. Der Betrieb beschäftigte damals rund drei Dutzend Verwaltungsangestellte und Bedienstete und über sechzig ständige Arbeiter. Um die dreihundert Arbeiter wurden dann jeweils noch während der Saison angeheuert.

Um die Lobkowiczer Weinberge und Keller kümmerten sich neben weiteren Angestellten noch 10 Winzer und drei Kellermeister. In den Weinbergen halfen 6 Paar Pferde und ein motorbetriebener Weinpflug. 1930 wurde der Maschinenpark um den ersten Lastwagen vergrößert. Die Wirtschaftskrise der Kleinwinzer versuchte die Lobkowiczer Winzerei dadurch zu lindern, daß sie ihnen die Trauben zu Höchstpreisen abkaufte.

Der allem Modernen aufgeschlossene junge Herr auf Melnik hatte die Bedeutung der Werbung sehr früh erkannt. Der Weinverkauf wurde in bedeutendem Maße durch Reklame gefördert, welche die einzigartige Identität der Marke schuf.

Im September des Jahres 1931 veranstaltete die Schloßwinzerei zur Erinnerung an die Weinlese auf dem Schloß eine Ausstellung von Weinen, Trauben, Fotos und Weinetiketten. Für die Besucher wurden im Schloßgasthaus Peklo (Hölle) kleine Erfrischungen bereitgestellt. Die Bemühungen wurden von einem Redakteur der Melniker Zeitung in einem Artikel treffend analysiert: „Kaufen Sie heimische Produkte“. So klingt häufig die Werbebotschaft aller Branchen. In anderen Teilen unseres Vaterlandes ist Melniker Wein eine Kuriosität, die fast als Spezialität verkauft wird – oder besser gesagt als Arznei... Wein dringt immer noch schwer bis in die breiten Konsumentenschichten vor... Wir nehmen heimische Produkte nicht genügend wahr, fahnden nach der Herkunft dessen, was wir kaufen, und können uns nicht des Vorurteils entledigen, daß fremde Ware besser als unsere heimische ist, was ein Trug ist... Soviel Volkskapital fließt über die Grenze, während unser eigener Betrieb mit Schwierigkeiten kämpft. Wann meldet sich in uns endlich das Gewissen eines Böhmen und wendet sich dem zu, was uns unser Land beschert? Die Verwaltung der Lobkowiczer Schloßwinzerei hat sich einer schweren, jedoch edlen Aufgabe angenommen. Mit einer zielstrebig geführten Werbung macht sie unsere Öffentlichkeit mit unserem böhmischen Erzeugnis – dem Melniker Wein – bekannt.“ Sein 10-jähriger Vetter Otakar Lobkowicz wurde 1933 Erbe des Melniker



Gutes, zu dem auch 28 Weinberge mit einer Gesamtfläche von 135 Hektar gehörten. Der Schloßweindomäne war so gewachsen, daß sie bereits 85 % der Weinanbaufläche der Melniker Gegend bewirtschaftete. Die Tradition des Weinlesefestes wurde auch im Jahre 1933 nach 11-jähriger Unterbrechung weitergeführt. Auf dem Marktplatz waren dutzende Stände aufgebaut, und bei der feierlichen Eröffnung wurden 2000 Tauben freigelassen. Auf der Elbe fanden Ruderregatten statt, und im Schloß konnte man die traditionelle Weinausstellung bewundern. In den Jahren der ersten Republik war der Sekt „Chateau Melnik“ das Flaggschiff der Lobkowitz Winzerei. Nicht weniger beliebt waren auch der Ausbruch, Ludmila, Traminer, Rheinriesling, Labin und die Schloßauslese. Die Burgunder Auslese aus dem Weinberg Trojzlava wurde speziell Diabetikern empfohlen.

Zahllose einheimische und ausländische Prominente saßen an den Tischen der Schloßweinstube. So war 1934 im Lobkowitz Schloß der auf Staatsbesuch weilende thailändische König zu Gast. 1937 gelangten durch die tschechoslowakische Botschaft dreißig Flaschen Chateau Melnik an die Tafel des rumänischen Königs, der im Jahr davor während seines Staatsbesuchs den Schloßkeller besichtig und den Chateau Melnik Brut schätzen gelernt hatte.

Durch die Abtrennung des Sudetenlands im Jahre 1938 geriet Melnik direkt an die Grenze der umklammerten Tschechoslowakei. Sämtliche Äußerungen des böhmischen Patriotismus einschließlich des Melniker Weinlesefestes wurden verboten. Lediglich im August 1939 gelang es dank der Hilfe von Fürstin Josefine Lobkowitz, im Park von Schloß Hořín ein nationales Erntedankfest zu veranstalten. 1942 wurde der Großgrundbesitz unter deutsche Zwangsverwaltung gestellt. Schloß Melnik wurde von der deutschen Armee besetzt, die darin eine Offizierschule und eine Werkstatt zur Ausbesserung von Uniformen einrichtete. Wie bei allen Kriegswirren, von denen die Stadt über die Jahrhunderte heimgesucht wurde, blieben auch die Schloßweinkeller nicht von Plünderungen verschont.

Im Jahr 1946 wurde das Weingut vom nun volljährigen Erben Otakar Lobkowitz übernommen. Er war der erste Lobkowitz, der nach fast 200 Jahren in das Melniker Schloß einzog. Jedoch konnte er nicht lange dort bleiben, denn seinen Plänen zur Weiterentwicklung des Weinbaus gebot der kommunistische Umsturz von 1948 Einhalt. Der junge Otakar Lobkowitz entschied sich ebenfalls zur Emigration, nachdem seine Mutter und seine Geschwister bereits das Land verlassen hatten und sein Vater durch die Flucht nur knapp einer Verhaftung entgangen war. Die Volksverwaltung führte die Enteignung der Wälder, Felder und



***Georg Christian (1907-1932) war ein begeisterter und erfolgreicher Automobilrennfahrer. Am schicksalhaften 22. Mai des Jahres 1932 startete er auf der AVUS in Berlin für die Tschechoslowakische Republik. Sein mit den Nationalfarben versehener 4,9 l – Bugatti kam mit einer Geschwindigkeit von über 200 Stundenkilometern von der Straße ab und überschlug sich mehrmals. Georg Christian war auf der Stelle tot. An den öffentlichen Gebäuden in Melnik hingen schwarze Flaggen. Hunderte von Menschen kamen, um Abschied von ihm zu nehmen. Mit dem Segen des Prager Erzbischofs wurde er in der Familiengruft in Hořín beigesetzt.***



***Dr. oec. Otakar Lobkowitz (1922–1995) – Er verließ das Schloß als Sechszwanzigjähriger. An seinem 70. Geburtstag wurde es ihm im Rahmen der Restitution zurückgegeben. Er lebte in der Schweiz und war im Bankwesen tätig. Bestattet wurde er in der Familiengruft im nahegelegenen Hořín.***

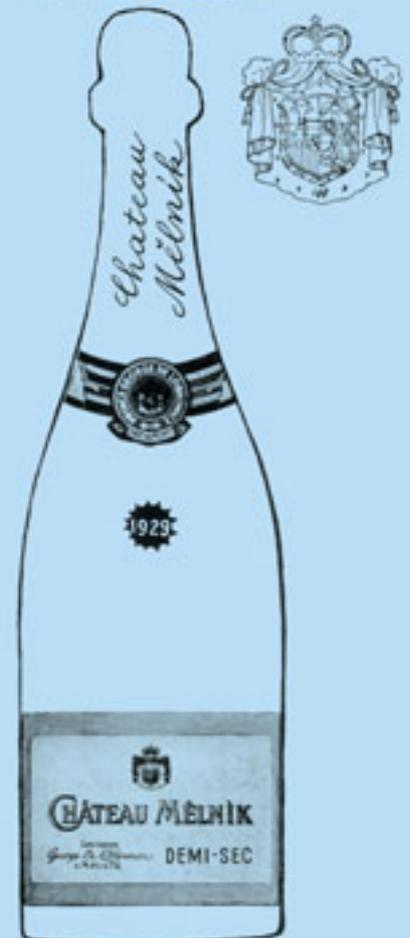


*In ausgewählten Zeitschriften und Gesellschaftsjournalen wurden den Kunden der gehobene Lebensstil der ersten Republik vermittelt.*



Weinberge durch, deren Verwaltung 1949 durch das neu entstandene Staatsgut Melnik übernommen wurde. Die Wirtschaft begann den bekannten Weg des Aufbaus einer klassenlosen Gesellschaft einzuschlagen.

*Festbeleuchtung anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten im Jahre 1933*





Auswahl historischer Etiketten von 1820 bis 1970, u.a. mit einer Ludmila-Etikette des Staatsweingutes Melnik.

## Ora et labora

Bereits im 16. Jahrhundert begannen die Gutsbesitzer damit, für einen reibungslosen Betrieb ihrer Wirtschaft verschiedene Verordnungen, sogenannte Instruktionen, für die verschiedenen Arbeiten im Weinberg und in den Kellern zu erlassen. Die Instruktionen legten besonderen Wert auf die Pflicht der Winzer beim Bewachen der Weinberge und hielten sie „nicht nur wegen fleißigen Arbeitens, sondern auch damit die Winzer irgendwelche ihrer Vorteile darin nicht mißbrauchten,“ zu einer mehrfachen täglichen Kontrolle der Weinberge an. Ein Winzer sollte darauf achten, daß von niemandem ein Weingefäß aus dem Weinberg getragen werde und die Fässer richtig gereinigt würden. „Denn in diesem Land ist Faßholz sehr teuer und muß für fast dreifaches Geld gekauft werden“, wie z.B. 1588 aufgeführt wird. Die Arbeiter stahlen aus den Weinbergen sowohl die Stöcke als auch die Setzlinge und nicht zuletzt auch den Wein, den sie dann günstig verkauften. Ein Dokument von 1667 empfahl, bei der Weinlese besonders auf Büttner und Leser, damit nichts beiseite geschafft werde. Eine häufige Unart der Winzer war es, im Weinberg Kraut, Spargel, Rüben, Meerrettich oder Erbsen anzubauen. Häufig ließen sie auch Hühner und Kaninchen dort umherlaufen. Selbst Schweine gruben zwischen den Rebstöcken. Die Unarten der Winzer überdauerten Jahrhunderte. Die Vögel wurden von den Winzern mit Büchsen verscheucht, was in Melnik immer zu einem sehr verbreiteten und beliebten Zeitvertreib gehörte. Die Jäger der Burg beschwerten sich 1601 beim Kaiser über das Verscheuchen von Elstern und Krähen mit Schüssen in den Weinbergen. Denn diesen fielen auch zahlreiche Fasane, Rebhühner und Hasen zum Opfer. In den Weinbergen begann das Jahr mit dem Roden der alten Stöcke und dem Pflügen von tiefen Furchen, den sogenannten Rigolen, zur Anlage neuer Weinberge. Aus Ästen wurden die Stützen für die Rebstöcke, das sogenannte Pfahlwerk, angefertigt. Am Dreikönigstag benetzten die Winzer ihre Weinberge mit Weihwasser und steckten kleine Kreuze aus Zweigen in jede Ecke der Weinberge, um diese vor Insektenbefall zu schützen. Asche geweihter Katzen wurde unter den Rebstöcken begraben, damit diese fruchtbarer würden. Manche hängten im Dachstuhl eine Weintraube auf. Wenn die Traube bis Weihnachten hielt, war dies ein Zeichen für eine üppige Ernte im kommenden Jahr. Im Februar begann man mit dem Schneiden, und sobald der letzte Schnee verschwunden war, begannen die Arbeiter – meist im März – damit, den Weinberg das erste Mal zu behacken. Im März beendeten die Winzer den Schnitt und die erste „Hau“, die Rebstöcke wurden schon von Pfählen gestützt, und man begann die Setzlinge in den „rigolten“ Boden zu setzen. Im Mai und Juni mußten die neuen Triebe gebunden werden. Ab dem 19. Jahrhundert begann man auch damit, die Reben gegen Schädlinge mit chemischen Mitteln zu



*In Melnik waren die Weinberge in der Regel von Tonschiefermauern, bisweilen auch nur von Holzzäunen oder Gräben umgeben. Die rund zwei Meter hohen Mauern schützten die Weinberge nicht nur vor verschiedenen Eindringlingen. Der von der Sonne aufgewärmte Tonschiefer schuf für die heranreifenden Trauben auch ein einzigartiges Mikroklima. In den großen Weinbergen standen kleine Wachhäuschen, in denen für die Zeit der Weinlese Wärter saßen. Die Häuschen waren sogar mit kleinen Öfen und einer Toilette ausgestattet. Die Weinberglandschaft wurde durch die vielen Holzaltane verschönt, die Arbeitern und Wärtern Schutz vor Regen und der Glut der Sommersonne boten.*



*Die Arbeit im Weinberg begann in der Regel bei Tagesanbruch, und die Zeit des Antritts wurde vom Winzer durch Hornblasen oder Glockenläuten kundgetan. Die Arbeiter begannen in der Regel mit einem gemeinsamen Gebet, wie auch in der Weinbergsordnung aus dem Jahre 1784 angeordnet wurde. In dieser wurden auch die Disziplinarstrafen aufgeführt.*





spritzen. Einen Monat später mußten die Weinberge erneut gehackt und gespritzt werden. Die Zweige mußten abgebunden und diejenigen Blätter entfernt werden, die Schatten auf die wachsenden Trauben warfen. Der Schnitt der hölzernen Teile erfolgte im August, wenn der Weinberg zum letzten Mal gehackt wurde. Der Weinberg wurde auf die Weinlese vorbereitet. Die Wärter teilten sich die Dienste auf, gegen Wespen hängte man Flaschen mit Zuckerwasser auf. Neben der Weinbergwacht mit Flinten schützte man die Ernte durch Vogelscheuchen oder blinkende Spiegel gegen die Vögel. Hoffnungsvoll erwarteten die Winzer die Weinlese. Im August ehrten viele am Lorenztag (11. August) die alte Bauernregel: Heiliger Laurentius – bring auf dem Altar einen Traubenkranz dar. Traditioneller Feiertag der Melniker Winzer war ab dem 17. Jahrhundert die Kirchweih, die im August am Hl. Dreieinigkeitsfest in der kleinen Kirche im nahegelegenen Chloumek stattfand. Nach der Messe fand eine Feier mit Speis und Trank statt, zu welcher die Winzer von den Weinbergbesitzern geladen wurden. Fülle und Qualität der Lese war immer ungewiß, da sie von den Launen des Wetters abhängig war: die von Generation zu Generation weitergegebenen technologischen Verfahren im Weinberg und in den Kellereien waren vom Mittelalter bis Mitte des 18. Jahrhunderts fast unverändert die gleichen geblieben. Aus diesem Grund legten die Winzer ihre Hoffnung mehr in Gottes Barmherzigkeit, als in ihre eigenen Fähigkeiten. Die Achtung vor der Ordnung der Natur durchdrang die Winzer in ihrem Werk- und Feiertag. Die Melniker Weinlese im Jahr 1499 war gemäß den Aufzeichnungen der Chronik so ergiebig, daß die Behälter nicht ausreichten. Freilich gab es andere Jahre, in denen der Wein oft nicht mal ganz reif wurde oder, wie ein Chronist 1639 vermerkte, der „Hagel Vieh und Leute betäubte und bei allen die Hoffnung auf die Ernte erstarb...“. Die Natur selbst gab den Winzern im Laufe des Jahres vielversprechende Zeichen, die in den Bauernregeln überliefert wurden. Noch im 19. Jahrhundert glaubten einige Winzer an unglückliche Tage, an denen es nicht ratsam war, in den Weinberg zu gehen oder auch nur mit dem Wein im Keller zu arbeiten. In Zeiten großer Dürre fingen die Winzer eine Schlange, die sie am Kopf aufhängten, weil sie glaubten, daß dies ihnen Regen bringen würde. Mit der sich nähernden Weinlese wuchs die Wachsamkeit der Wärter, die Tag und Nacht mit der Flinte die heranreifenden Schätze des Weinberges hüteten. Außer dem Winzer und seinen Gehilfen war der übrigen Bevölkerung der Zutritt zum Weinberg streng verboten. Bei Nichtbefolgung hatte der Wärter das Recht, den Eindringling im Weinberg zu erschießen. Die mittelalterliche Weinordnung bemaß Dieben eine klare Strafe. Diebstahl oder vergleichbare Schadenszufügung bei Tage wurde mit dem Abhacken der rechten Hand bestraft. Wer in der Nacht im Weinberg erwischt wurde, den lieferte man



*In den meisten Weinbergen standen mehrstöckige Gebäude der Kellereien, in denen die Winzer mit ihren Familien und weiteren Arbeitern lebten. Der Winzer hatte eine kleine Wirtschaft, wo er Nutztiere und Vieh für die Arbeit im Weinberg hielt. In der Kellerei wurde das Werkzeug aufbewahrt. Bereits in den Instruktionen aus dem 16. Jahrhundert wurde angeordnet, daß diese alleinstehenden Bauten abends nicht zu einem Treffpunkt tugendloser Freier und Mädchen werden sollte.*



*Die Lobkowitz Weinberge anfangs des 20. Jahrhunderts.*



*In der Melniker Schloßkellerei in den 20er Jahren*



***Die Verarbeitung der Weintrauben im Schloßhof um 1900***



***Weinlese im Lobkowitzer Weinberg in den 20er Jahren***



***Auf dem Weinberg Ferdinand im Jahre 1910***



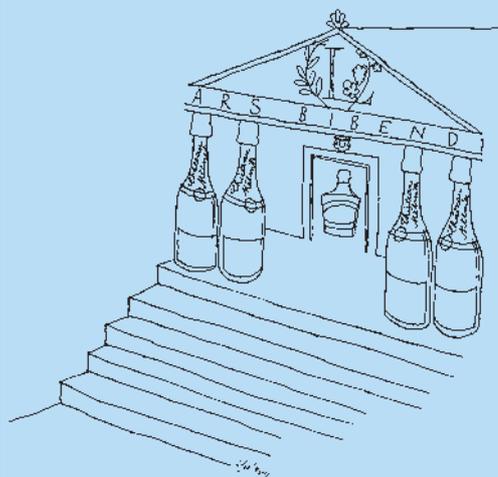
***Die Arbeiter der Lobkowitzer Schloßweindomäne mit Tafeln der einzelnen Weinberge beim Weinfest im Jahre 1911.***

gnadenlos dem Henker auf das Schafott hinter der südlichen Stadtmauer von Melnik aus. Auch die Lobkowitzer Weinordnung aus dem Jahre 1880 sah unter anderem das Verscheuchen der Vögel durch Schüsse und das Rechen der Fußwege entlang der Weinberge vor, „damit man leicht erkennen kann, ob ein Unberechtigter den Weinberg betrat.“ Beim Wachehalten war das Schlafen verboten. Die Wärter wurden manchmal von einer Inspektion kontrolliert und mußten auf das verabredete Pfeifen antworten. Ein Winzer sollte sich auch jederzeit von der Wachsamkeit seiner Wächter überzeugen. Zur Pflichtausstattung der Weinbergwache gehörten bei jedem Rundgang eine Schußwaffe, eine Pfeife, Bindezeug und ein Rechen. Kurz vor der Weinlese wurden die ausgetrockneten Holzgefäße und die Kelter eingeweicht, damit sie nicht undicht wurden. Die Wege zu den Weinbergen wurden hergerichtet und gut befahrbar gemacht und die Keller neu geweißt. Der in den Keltereien gewonnene Traubensaft wurde in Fässern in die Melniker Keller gebracht. Der Saft aus den Lobkowitzer Keltereien ging meist direkt in die Schloßkeller. Den Most aus den Weinbergen von Turbovice oder Trojzlava ließ man in den tiefen, in Tonschieferfelsen gehauenen Kellern direkt unter den dortigen Keltereien gären. Anfang des 20. Jahrhunderts dauerte die Weinlese in den Lobkowitzer Weinbergen vier bis sechs Wochen, und man arbeitete auf vier bis fünf Weinbergen gleichzeitig. Zur Feier der Weinlese der Lobkowitzer Winzer wurden noch Ende des 19. Jahrhunderts auf dem Hořiner Schloß traditionelle Bälle veranstaltet. Daneben feierte man die Weinlese auch in den Keltereien der Lobkowitzer Weinberge. In der Turbovicer Kelterei spielte auch eine ganze Kapelle. Die anwesenden Arbeiter wurden mit zwei warmen Würsten, Brot und selbstverständlich weißem Wein beschenkt. Zu St. Martin veranstalteten die Weinbergbesitzer für die Winzer und ihre Arbeiter nach altem Brauch ein Gelage: mit einer gebratenen Gans und dazu einer Kanne Bier, wie eine Aufschrift aus dem Jahre 1602 bezeugt. Nach der Weinlese wurden die Stöcke herausgezogen, und man begann damit, die Weinberge zu düngen und alte Weinberge zu liquidieren und neue anzulegen.

# Ars bibendi

***Gebt starkes Getränk denen, die am Sterben sind, und Wein den betäubten Seelen, daß sie trinken und ihr Elend vergessen und ihres Unglückes nicht mehr gedenken. (Sprüche Salomons 31, Vers 6 bis 7)***

Im Jahre 1572 beschloß der Melniker Stadtrat, eine neue Ordnung für die Weinbergbesitzer einzuführen. Diese sollte die Reihenfolge eines gerechten Weinausschanks festlegen. Das Schankrecht des blutroten Saftes war in allen Melniker Häusern zu finden. Wer Wein verkaufen wollte, mußte, bevor er ein Faß anschlug, dem Herrn Perkmeister einen Probeliter zur Verkostung bringen. Dieser befand dann gemeinsam mit drei Stadtbeamten mit Anstand und Würde darüber, für wieviel ein Seidel verkauft werden sollte. Diese Entscheidung wurde protokolliert bzw. in den städtischen Schankordnungsbüchern festgelegt. Wenn der Bittsteller die entsprechende Steuer bezahlt hatte, schickte das Rathaus einen Kämmerer in seine Schenke, damit dieser diejenigen Fässer mit einer Amtsmarke versah, die zum Anzapfen freigegeben waren. Wenn die Fässer leer waren, konnte das in der Schankordnung nächste Haus mit dem Weinverkauf beginnen. Wein wurde in zwei, bei großem Interesse auch in drei bis vier Häusern der Stadt gleichzeitig ausgeschenkt. Der Anfang einer neuen Schankordnung wurde von der Rathausglocke verkündet. Für die Dauer des Ausschanks hängte man einen Kranz aus Nadelholzreisig oder Stroh über den Hauseingang zum Zeichen für alle „Zechbrüder“, daß gerade dort Melniker Wein ausgeschenkt wurde. Die Melniker Schenken und „Zechstuben“ waren allerdings nicht sicher. Nur den höchsten Gutsherren und den Stadtknechten war es erlaubt, bewaffnet eine Schenke zu betreten. Das Werfen mit Kannen, Bechern oder Gläsern wurde mit fünfzehn Gulden bestraft, für Ohrfeigen mit der Hand betrug die Strafe fünf Gulden weniger. Über die Einhaltung der Ordnung wachte zusammen mit dem Nachtwächter der Schulze selbst. Übeltäter kamen im Gefängnis im Elbtor hinter Schloß und Riegel. Aber was war das für ein Gefängnis, wenn die Kumpanen den Übeltäter dort besuchten! Wie sich ein Chronist erinnert, wußte der Schulze oftmals gar nicht, „daß man dort so viel trank, lustig war und Gaudi hatte...“. Die Gäste der Melniker Schenken und Kneipen genehmigten sich verschiedene Weinmaße. Noch heute bietet manch ein Melniker Kellner dem Gast ein „Halbes“ an, was damals annähernd 0,24 l ausmachte, zwei Halbe waren ein Seidel, und vielen genügte nicht einmal eine Pinte, die gleich vier Seidel ausmachte. Der Gasthauswein aus dem Faß wurde in Steingutkrüge oder Kupferkannen abgefüllt, aus welchen die Gäste ihre Gläser, Becher und Humpen füllten. Wieviel Wein die Melniker wohl tranken, können wir aus ihren „Steuererklärungen“ aus



***Der Wein wurde von den Bürgern meist in den Hausdurchfahrten oder in den anliegenden Räumen, den sogenannten Gaststuben, ausgeschenkt, in welchen die Nachbarschaft an langen Tischen zusammensaß. Setzte sich ein Neuankömmling in der Schenke an den Tisch, prostete die Gesellschaft ihm auf die Gesundheit zu. Die Anwesenden schlossen häufig Wetten ab, wer am meisten trinken konnte. Es verlor derjenige, der bei einer Runde nicht ausgetrunken hatte und dann für alle bezahlen mußte. Und so ging es Runde um Runde die ganze Nacht. Es besteht kein Zweifel, daß die Zechbrüder bisweilen kein Maß kannten. Und so hielt schon im Jahre 1397 Wenzel IV. die Leitmeritzer zur Mäßigkeit an und erließ sogar eine Verordnung, die besagte, wieviele Personen an einem Hochzeitsfest oder einer Taufe teilnehmen durften. Diese Feste durften nicht länger als 3 Tage dauern. Das gesellschaftliche Zusammensein fand in den Melniker Schankstuben statt, wo auch die Anwesenheit von Frauen mit Kinderwiegen nichts Ungewöhnliches war. Vor dem Sonntagsgottesdienst war es verboten, die Schenken zu öffnen. Ansonsten brodelten sie vor Leben, und nur die Rathausglocke vor Mitternacht machte dem ein Ende.***



*Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde im Erdgeschoß des Schlosses, in den Räumen der heutigen Schloßboutique, eine Weinstube eingerichtet. Mit dem Aufkommen des Fremdenverkehrs war sie schon bald nicht mehr dem Ansturm der Besucher gewachsen, und Georg Christian Lobkowicz entschloß sich, ein größeres und modernes Restaurant zu bauen. 1927 wurde im Südflügel ein Restaurant eröffnet. In den steilen Felsabhang wurde eine Terrasse gebaut, auf welcher 1932 nach den Plänen des Architekten Lakomý ein funktionalistischer Bau entstand. Das Souterrain wurde mit einem Kühlraum, einer Eismaschine und einem Kesselraum für die Zentralheizung ausgestattet. Speziell für die Chauffeure wurde ein Salon zum Ausruhen eingerichtet. Damals waren nämlich Ausflüge mit dem Automobil in Mode, und das Melniker Schloß war ein beliebtes Ausflugsziel.*



*Gruß aus Melnik – Das Schloßrestaurant mit Terrasse kurz nach der Eröffnung – Anfang der 30er Jahre.*

dem Jahre 1600 ersehen. Damals verkaufte man von St. Georg (24. April) bis zum Wenzelstag (28. September) 55 Pinten Schnaps und „nur“ 400 Eimer (rund 23600 Liter) „blutroten Saftes“. Daneben wurde jedoch nicht erwähnt, wieviel sie selbst noch tranken und aus ihren eigenen Vorräten heimlich verkauften. Der Wein erweckte Liebe und Bosheit. Ehebruch wurde mit dem Schwert bestraft. Allerdings waren die Melniker ihren Nachbarn gegenüber besonders gnädig. Wie der Historiker Zikmund Winter festhielt: „Entließ man den einen gegen ein Versprechen, den anderen mit einigen Tritten, den dritten gegen einen Eid bei Gott. Nun an...Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein..., insbesondere gerade hier im weinreichen Melnik.“ Auf die berühmte Schönheit der Melniker Schankwirtin Salomena war auch eine gewisse Dorota Celinková eifersüchtig. Ihr Becher lief vor Bosheit über, als sie 1576 ihrer Rivalin mit dem Schermesser die Zöpfe abschnitt, weil sie argwöhnte, diese würde sie mit ihrem Mann hintergehen. „Den Rest riß sie aus, da sie ihn nicht abschneiden konnte.“ Schlimmer erging es Andres Drábek, der sogar gegen ein wenig Melniker Wein 1602 den heimtückischen Mord seiner Frau einfädelte. Auf der Folterbank gestand er und wurde zur Strafe gevierteilt. Wie sauber es in den Kneipen war, erfahren wir von einem Zeugen, der vor Gericht konkret über die Schenke des Melniker Bürgers Václav Hrnčřf folgendes aussagte: „In diesem Loch war alles schmutzig, was in diesem Sudelwasser war, jedes Faß schimmelig, jedem standen die Haare so zu Berge, daß man hätte können eine Gans davon rupfen. Wir haben alles zu Schnaps gebrannt...sechs Faß Wein auch versulzt, haben wir auch durch ein Kleid geseiht.“ Hinter der Grenze der Gerichtsbarkeit des Melniker Burgmeisters, der in den Melniker Schenken über die Ordnung wachte, befand sich in direkter Nachbarschaft des Schloßtores das Gutsherrengasthaus Peklo (Hölle). Es wurde 1619 errichtet und gehörte seitdem zum Schloßbesitz. In den Büroräumen des heutigen Schloßweingutes befand sich die sogenannte schwarze Küche, an welche sich zwei weitere Schankräume anschlossen. Im Gasthaus wurde jahrhundertlang – und das bis 1936 – Bier aus der Lobkowiczer Brauerei in Šopka ausgeschenkt. Während des Weinfestes platzte dieses durch den Ansturm tausender Gäste ebenso aus allen Nähten wie die Schloßweinstube, in der Wein „auf alte Weise“ in Krügen ausgeschenkt wurde. Am Eingang zur Weinstube auf dem Schloßhof stand ein riesiges Aquarium, in welchem immer frische Elbfische schwammen. Die eintreffenden Gäste konnten sich so einen Fisch aussuchen, der ihnen vom Koch nach Wunsch zubereitet wurde. Hinter der Hofmauer hielt der erste Pächter des Restaurants Josef Moudrý auf einem kleinen Hof eine bunte Mischung an Nutztieren, die wie die Fische auf verschiedene Art auf den Tellern der Gäste endeten.



*Das Schloßrestaurant war nicht nur wegen seiner guten Küche berühmt, sondern auch wegen seiner erlesenen Weinliste. Die Lobkowitzer Weine reiften in den mittelalterlichen Schloßkellern zu exquisiten Weinen heran. Die einzigartigen Entwürfe für Speise- und Weinkarten von Karel Svolinský sind heute noch Zeugnis davon.*

*Aus den Zeichnungen von K. Svolinský zur Melniker Ballade von J.V. Sládek*



*Der traditionelle Wagen des Schloßweingutes im Umzug des Melniker Weinfestes mit der riesigen Ludmila-Flasche in den 30er Jahren.*



*Traditioneller Ausflug nach Melnik im Jahre 1928*



Die Innenausstattung der Schloßweinstube bestand aus Stühlen und Tischen, die aus Weinfässern gefertigt waren. Der gesamte Raum wurde von sternenförmigen elektrischen Leuchtern aus Weinflaschen beleuchtet. Im Jahre 1913 wurde im Haus der fürstlichen Verwaltung neben dem Kleinseitner Palais Lobkowicz eine Weinstube der Melniker Schloßkellerei eröffnet, die gleichzeitig auch als Großhandelslager diente. Die dortige Lobkowitzer Weinstube überlebte auch die kommunistische Zeit, wo ausländische Besucher gern abgehört wurden. Seit 1997 wurde in der ehemaligen Weinstube eine Vinothek eingerichtet, wo ausschließlich Melniker Wein verkauft wird. In den zwanziger Jahren war der Melniker Wein traditioneller Bestandteil des berühmten Feinkostsortimentes von Jan Paukert in der Nationalstraße unweit des Nationaltheaters. Viele berühmte Künstler wie Ema Destinno, Jaroslav Seifert, Vlasta Burian, Hugo Haas, Voskovec, Werich und viele andere kamen regelmäßig auf einen Schoppen Melniker oder ein Glas Chateau Melnik. Der Melniker Wein wurde nicht nur wegen seines Geschmacks wegen, sondern auch aufgrund seiner gesundheitlichen Wirkung gelobt. So gab beispielsweise 1738 ein gewisser Dr. Mayer ein Büchlein über den Melniker Wein heraus. In diesem wird der Wein eine Mühle für Nierensteine genannt. Auch lobte er den Melniker Wein, weil er dem Leib die schädlichen Säfte entziehe, Blähungen stoppe und überhaupt die Gesundheit stärke. Diese Erfahrungen wurde neben vielen anderen 1894 auch von A. Hejduk in seinem Gedicht „Der Melniker“ sehr schön gepriesen:

*Ich trank, ich jauchzte: weg mit dem Dudelsack,  
zu dir greif ich wieder früh genug.  
Heut' aber mit dir, du edles Rot,  
will leben ich ja noch und noch:  
erstmals im Melniker Landstrich!  
Tu winken mit der Kappe ich;  
„Her mit der Arznei aller Arzneien,  
krank bin ich, doch gesund will ich sein...“*

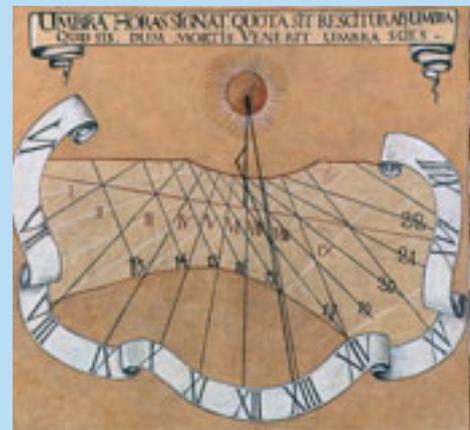
# Über die Geschichte des Melniker Schlosses

Von der romanischen Burg, auf deren Grundmauern das heutige Schloß steht, erzählt in einer Legende aus dem 10. Jahrhundert der Mönch Christian. Sein Bruder, der böhmische Fürst Boleslav II., hatte die alte slawische Holzfestung für seine Gattin zu dieser Steinburg umgebaut. Die Fürstin Emma, eine geborene Prinzessin von Burgund, gründete auf ihrem Witwensitz eine Münzstätte, in welcher sie Silberdenare prägen ließ. Auf diesen Münzen erscheint der Name Melnik zum ersten Mal. In direkter Nachbarschaft zur Burg stand auch die romanische Kirche St. Peter und Paul, von welcher einer der Türme an der Südwestseite bis heute erhalten geblieben ist. Die Melniker Burg als Witwensitz der Königinnen besaß große Bedeutung und politische Macht. Dies bezeugt auch die Tatsache, daß dort Mitte des 11. Jahrhunderts ein Kollegiatkapitel mit einem Probst an der Spitze errichtet wurde, das zu den ältesten Böhmens zählt.

Die romanische Burg wurde wahrscheinlich bereits unter König Wenzel I. umgebaut und an der Elblandzunge um den ganzen Westflügel vergrößert. Bei diesem gotischen Umbau wurde auch das Untergeschoß der Keller gebaut, die bereits damals voll mit Weinfässern waren. Für ihre Zeit war die Burg sicherlich monumental und gut eingerichtet, denn ihre Gemächer wurden bereits damals als Witwensitz für die Gemahlin von König Wenzel II. eingerichtet. Jitka, die Gattin von Ottokar Přemysl II., brachte auf der Burg den künftigen mährischen Markgrafen Johann Heinrich zur Welt. Mit der Melniker Burg haben auch die drei Gemahlinnen Karls IV. ihr Leben verbunden. Berichten zufolge bot die Witwe König Wenzels IV. Königin Sofie ihrem Beichtvater Jan Hus Asyl in Melnik. König Zikmunds Gemahlin Barbara wählte Melnik ebenfalls zu ihrem Wohnsitz, wo sie im Jahre 1451 auf der Melniker Burg starb.

Unter der Herrschaft von Georg von Podiebrad, als Melnik in Handel und Handwerk und vor allem im Weinbau einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, erhielt 1468 Johanna von Rožmitál, Georg von Podiebrads zweite Ehefrau, die Stadt ebenfalls als Mitgift und lebte bis zu ihrem Tode auf der Burg. Sie wurde in der Peter- und Paul-Kirche beigesetzt. Ihre Grabstelle fiel jedoch in Vergessenheit und wurde nicht wiederentdeckt. Johanna ließ bei der Kirche einen mächtigen Turm bauen, der erst 1681 durch Errichtung der kupfernen Kuppel seine heutige Form erhielt.

Unter den Jagellonen nahmen Ende des 15. Jahrhunderts eine Reihe von Umbauten der Burg durch verschiedene Adelsfamilien ihren



*Der Schatten der Uhr zeigt an, die Wievielte schlägt. Dem Schatten nach erkennst du aber nicht, wer du bist, solange der Schatten deines Todes nicht kommt.*

*Lateinische Aufschrift auf der Sonnenuhr an der Renaissancessade des Nordflügels.*



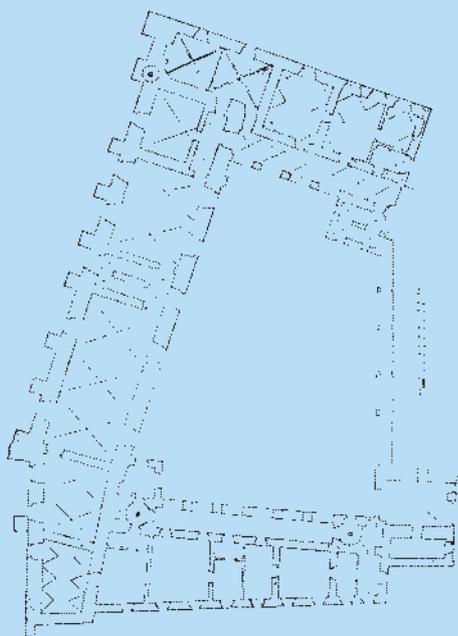
*Restaurierte Hoffassade im Jahre 2003*



*Nach einer jahrzehntelangen Vernachlässigung wird das Schloß seit 1992 von Grund auf renoviert*



***In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das Melniker Schloß definitiv zum Wirtschaftszentrum des Gutes. In seinen Kellern wurde die Weinproduktion und im Erdgeschoß die Faßherstellung konzentriert.***



***Grundriß des Melniker Schloßes***



***Ende des 19. Jahrhunderts waren im Schloß Mietwohnungen. Lärm aus der Fassbinderei und Abfüllerei erfüllte den Schloßhof. Der Betrieb der Weinkellerei belebte das Schloß.***

Anfang. So gab Ferdinand I. im Jahre 1542 die verkommene Burg an Zdislav Berka von Dubá ab, der sich dazu entschied, die alte gotische Burg im Geiste der Renaissance umzubauen. Er ließ in den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts den Nordflügel mit Arkaden errichten und die Burg zu einem komfortableren Schloßsitz umgestalten. 1577 tauschte Kaiser Rudolf II. mit Georg von Lobkowitz den Lehnsitz Křivoklát (Pürglitz) gegen das Melniker Schloß, das bis 1593 in seinem Besitz war. Er wurde damals nämlich wegen einer Verschwörung gegen den Kaiser verurteilt, und die Burg wurde konfisziert. Ab 1576 lebte auch Kaiserin Maria, die Witwe von Kaiser Maximilian II., bis zu ihrem Tod im Jahre 1603 auf dem Schloß.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Schloß während einer Belagerung verwüstet und die ursprüngliche Haupttreppe durch eine Explosion zerstört. 1646 wurde das Schloß an den Grafen Heřman Czernín von Chudenice verpfändet. 1681 wütete in Melnik eine verheerende Feuersbrunst. Im Jahr 1687 schloß Graf Czernín mit Kaiser Leopold I. einen Kaufvertrag. Dies brachte der kaiserlichen Kasse wieder Geld für die Finanzierung der Türkenkriege. Gleichzeitig begann eine neue Bauetappe, welche die Gestalt des Schlosses grundsätzlich veränderte. Wegen der steigenden Weinproduktion wurden 1689 weitere Keller ausgehoben. An dem spätgotischen Schloßtor entstand ein 3-geschossiger Turm. Der Schloßhof wurde 1694, nach den Plänen von Giovanni Battista Maderna, auf der Südseite zur Kirche mit neu-gebauten Arkaden geschlossen.

Die Czerníns renovierten 1696 auch die Schloßkapelle und ließen sie erneut der Heiligen Ludmila weihen. Zu jener Zeit begann man am gegenüberliegenden Elbufer im Dorf Hořín an einer ehemaligen gotischen Festung ein Jagdschloß zu errichten. Dieses wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach den Plänen von František Maxmilián Kaňka zu einer prächtigen Barockresidenz umgebaut, die den Czerníns als neuer Familiensitz dienen sollte. Auf Schloß Hořín fand im Jahr 1753 auch die Hochzeit von Marie Ludmila Gräfin Czernín, der Erbin des Melniker Besitzes, mit Fürst August Anton von Lobkowitz statt.

1809 mußte die statisch unsichere Mauer des Westflügels oberhalb des Elbhanges durch sieben Stützpfeiler befestigt werden. Im ersten Geschoß des Nordflügels erneuerte Fürstin Anna Berta Lobkowitz geborene Prinzessin von Schwarzenberg, im Jahre 1842 das Spital für 10 mittellose ehemalige Diener des Lobkowiczer Anwesens. Noch Ende des 19. Jahrhunderts trugen diese „Spitaler“ flache schwarze Mützen und lange schwarze Gewänder mit roter Bordüre.



*Grüner Salon*



*Das rosa Toilettenzimmer*

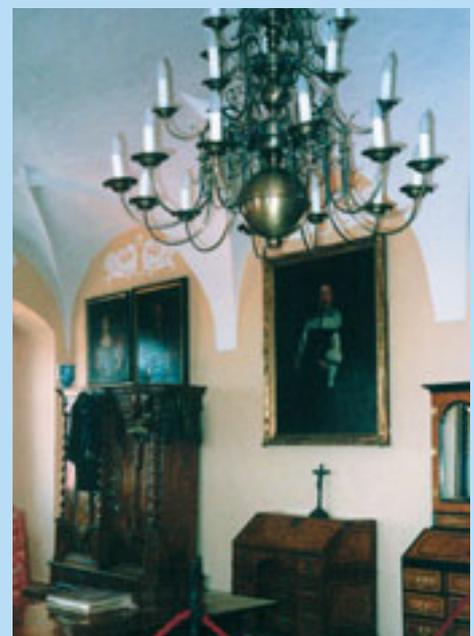
Seit 1883 hatte auch die neu gegründete Kreishandelskammer ihren Sitz auf dem Schloß. Als sich die Weinproduktion in den achtziger Jahren zu entwickeln begann, wurde im Jahre 1883 der sog. lange oder auch Verkaufskeller mit dem Ludmila-Keller zusammengelegt. Wie ein Redakteur der Melniker Zeitung schrieb, war das Schloß seinerzeit in baufälligem Zustand, „...ohne Fenster, an eine Ruine erinnernd. Seine schönen Säle im ersten und zweiten Stock wurden als Holzlager und Zufluchtsort für Fledermäuse genutzt.“ Ende des 19. Jahrhunderts hatte das Kreisvertretungsamt im Schloß seinen Sitz. Im Juli 1896 wurde im ersten Stock im sogenannten Czernínsaal ein Weinmuseum eröffnet. Vorher schon war die Ausstellung des Melniker Heimatkundemuseums 1892 in den zweiten Stock gezogen, wo es bis 1903 blieb. Schon unter Fürst Georg Christian konnte die breite Öffentlichkeit die kostbaren Gemälde der Lobkowitz-Gemäldegalerie bewundern, die sich im 2. Stock des Nordflügels befand.

In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts zog das Museum erneut in das Schloß ein und blieb dort bis 1999. Während des Krieges plante die deutsche Besatzungsarmee sogar den Umbau zu einem Hotel, was jedoch dank der Proteste der damaligen Denkmalschutzorgane verhindert wurde. 1949 wurde das Schloß enteignet, und erst nach der sogenannten samtenen Revolution gelangte es wieder in die Hände der Familie Lobkowitz.

Die leeren Gemächer des Schlosses wurden von Bettina Lobkowitz historisch eingerichtet und sind seit 1993 für die Öffentlichkeit zugänglich.



***Möbel und Bilder, die während 40 Jahren in 36 verschiedenen staatlichen Museen, Institutionen und Möbeldepots gewesen sind, zieren heute wieder das Haus. Ein großer Teil der Einrichtung ist in einem verfallenen Zustand und muß restauriert werden.***



*Großes Schloßzimmer*

## Musae Melnicensis

*Es gibt wohl kein anderes Weinbaugebiet in Böhmen, in welchem die Muse den Künstlern so geneigt gewesen wäre wie gerade in Melnik. Sein Genius loci zog die Dichter der böhmischen nationalen Aufklärung eben so an wie die Regisseure der Gegenwart.*

*Melnik, das von Vítěslav Hálek als ein „Stück Poesie in der nüchternen Melniker Landschaft“ bezeichnet wurde, hat auch Goethe bezaubert, der sich Melniker Wein nach Weimar hat schicken lassen. Und Friedrich Schiller wußte ebenfalls sehr gut, wie wohltuend der Melniker ist, weswegen in „Wallensteins Lager“ die Worte erklingen: „Gießt mir Melniker ein, erst kurier ich meinen Magen, und dann sage ich euch mein ganzes Urteil.“ Das Häuschen am Augsburg wurde zum Sommersitz des Dichters Svatopluk Čech, der in seinen Werken den Melniker Wein ebenso gepriesen hat wie Jan Neruda in der vorhergehenden Dichtergeneration.*

Der Genius loci bzw. Geist dieses Ortes kann in Worten nur schwer wiedergegeben werden. An diesem Ort spricht nämlich unser Erleben selbst. Je reicher die Geschichte eines Ortes, desto stärker wirkt sein Zauber. Er birgt zahllose menschliche Schicksale und Ereignisse jeder historischen Epoche, die auf Schritt und Tritt eine ewige Spur hinterlassen haben; so auch in Melnik. In die Tonschieferfelsen über der Elbe setzten die heidnischen Pschowanen ihre Götzenbilder, auf deren Ruinen errichteten die ersten Christen eine Basilika, und mit der Burg wurde die Anhöhe über dem Fluß zu einem Mittelpunkt der irdischen Macht. Das über die weite Ebene erhabene Schloß am Zusammenfluß von Elbe und Moldau übt bis heute einen unbeschreiblichen Zauber aus. Seit alters her haben Millionen Augen vom Melniker Felsen aus fasziniert über den Horizont der Elblandschaft geblickt. Die mittelalterlichen Sittenprediger haben diejenigen, welche zuviel dem Wein huldigten, häufig daran erinnert, daß der Geist Gottes auf dem Wasser schwebt und nicht im göttlichen Getränk, wie auch in Melnik viele glaubten. Aber genauso wie der aus Proßnitz stammende Jakob Jan Dukát im Barock den Ruhm des christlichen Melniks besang, wurde von dessen Zeitgenossen und Vorgängern der Geist gepriesen, der auf der anderen Melniker Quintessenz schwebte, auf den Früchten seiner Weinberge nämlich. Die Stadt bezauberte auch Pavel Stránský von Zhoř, der über Melnik bemerkte, daß diese Stadt zwar



*Aus den Zeichnungen von K. Svolínský zur Melniker Ballade von J.V. Sládek*



klein, aber an einem äußerst reizvollen und zur Abwehr feindlicher Angriffe geeigneten Ort gebaut war. Auch vergaß er nicht, seine Leser daran zu erinnern, daß „den Kennern eines guten Getränks besonders der Wohlgeschmack des roten Weines empfohlen werde.“ Sogar von dem italienischen Dichter Pietro Dominico Bartoloni di Empoli wurde der Melniker Wein 1717 in dessen Schrift *Bacco in Bohemia* gepriesen: Dem Melniker zollet Lobe, er nennt sich Wein der Könige; auf einem „König der Weine“ genannten Wein, wird auch kein Schatten geworfen sein!...

Neben den Dichtern inspirierte Melnik auch die Musiker. In der ersten tschechischen Oper „Der Kesselflicker“ von František Škroup wird der Melniker Wein besungen. Zu den bedeutendsten Vertonungen zählt der Liederzyklus von Otakar Zich nach Motiven des Dichters Jan Neruda vom Melniker Felsen oder die Komposition Jaroslav Kvapils „Auf einen Schoppen Melniker“. Inspiriert durch den Melniker Weinbau entstanden auch mehrere Melniker Märsche, und dem Wein verdankt auch die Melniker Polka ihre Entstehung. Aus den Eindrücken, die Melniker Weinbautradition auf J. V. Sládek hinterließ, entstand die bekannte Melniker Ballade, die später von Karel Svoboda mit berühmten Illustrationen versehen wurde. Das malerische Melnik und die romantische Kokořiner Landschaft gehörten im 19. Jahrhundert insbesondere bei den Prägern zu den ausgesuchten Zielen regelmäßiger Ausflüge. Ab 1923 wurden die Touristen von einem Liniendampfschiff nach Melnik gebracht. In der Schloßweinstube gab sich die intellektuelle Elite der ersten Republik regelmäßig ein Stelldichein. Im Jahre 1928 zeichnete ein Augenzeuge detailliert den Besuch der Brüder Čapek, Josef Suks und Václav Talichs auf. In der Schloßweinstube haben Vítězslav Nezval, Eduard Bass, Vladimír Holan oder Jaroslav Seifert ihre Ausflüge nach Melnik gerne besungen.



**Ivan Kafka: Freiräume, 1994**  
**Schloßpark von Hořín**



**František Skála: Sternwarte, 1994**  
**Detail einer Installation (Sammlung von Jiří und Bettina Lobkovicz)**



**David Černý:**  
**Zusammenfluß, 1995**



**Armin Heusser:**  
**Der Fall der Könige, 1995 (Sammlung von Jiří und Bettina Lobkovicz)**



***Auch die Jagd gehört zur Familientradition. Sie zählt zu den großen Leidenschaften des derzeitigen Schloßherrn Jiří Lobkowicz.***



***Im Jahre 1992 trugen die Arbeiter neue Spezialeichenfässer, sog. Barriquefässer, in den Schloßkeller. Dies stellte in der Tschechoslowakei eine Premiere dar. In diesen Fässern reifen ausgewählte Partien von Qualitätsweinen wie St. Laurent, Blauer Ruländer und Zweigeltrebe zu einer außerordentlichen Qualität heran. Das Eichenholz der Fässer ermöglicht eine sehr leichte und allmähliche Oxydation des Weines, was seine richtige Entwicklung und die Stabilisierung der Farbstoffe gewährleistet. In diesen Fässern kommt es zu einer einzigartigen Bereicherung der Weine um die Geschmackstöne Vanille, Rauch und Eichenholz, was den Ausdruck der jeweiligen Rebsorten des Weines angenehm abrundet. Barriqueweine stellen das Beste dar, was die Melniker Schloßwinzerei an Rotweinen im Angebot hat.***

## Historia Magistra Vitae

Die Weine aus dem Schloßkeller von Jiří Lobkowicz verkörpern die Melniker Weingegend, die zusammen mit den Weinanbaugebieten von Prag, Roudnice, Žernoseky, Most und Čáslav die Weinregion Böhmens bilden.

Mit der Weinlese von 1992 ist in den Lobkowiczer Weinbergen nach langen Jahren die Gerechtigkeit herangereift. Otakar Lobkowicz hat den restituierten Besitz einschließlich der Weinberge übernommen und diesen umgehend an seinen Sohn Georg übertragen. Sohn Georg hat seine Frau Bettina mit der Betriebsführung betraut. Der Weinbau litt an den Folgen der realsozialistischen Wirtschaft der vergangenen Ära. Diese hinterließ ihre Spuren sowohl in der Weinberglandschaft, als auch in der Qualität der produzierten Weine. Mit der Rückkehr der Familie Lobkowicz in die Weinbaudomäne begann der Wein langsam seine althergebrachte regionale Identität wiederzugewinnen. Eines der Merkmale des Melniker Lobkowicz-Weines ist auch die Betonung traditioneller Rebsorten. Generell ist die persönliche Note der Familie Lobkowicz im Erscheinungsbild und in der Organisation der Weinbaudomäne zu spüren. Im Jahre 1993 waren auf den Geschäftstheken die ersten Weine mit dem Lobkowicz-Wappen von Jiří Lobkowicz zu sehen. Gleichzeitig wurden in den Kellern langsam die veralteten Produktionsanlagen ausgewechselt. Bis Mitte der 90er Jahre wirkte der langjährige Kellermeister František Heger in den Kellern. In dieser Funktion folgte ihm eine junge, aber erfahrene Winzerin aus Bordeaux, Laure Ambroise, welche die Produktion bis 1995 leitete. Gemeinsam mit Eduard Krammer, Kellermeister der Weinbaudomäne des Fürsten Castell-Castell, leistete sie Pionierarbeit in Keller und Weinbergen. Nach dem Weggang von Herrn Eduard Krammer übernahm Eva Maria Glosauer die Funktion des Kellermeisters. Seit 1998 wird die Leitung des Weingutes durch den bekannten französischen Önologen Philippe Ricoux beraten. Anfang 1999 trat Ing. Karel Hejduk als Kellermeister in die Unternehmung ein. Er leitet neben dem Keller auch den Betrieb in den Weinbergen. Bereits heute kommt ihm und seinem Team ein großes Verdienst bei der Entwicklung der Lobkowiczer Winzerei zu, wobei die schwierige Pionierarbeit seiner Vorgänger auch langsam ihre Früchte trug. Im Jahre 1994 wurde mit der Anlage der neuen Weinberge Trautmanka, Šternberka und Trojslava begonnen. Die Inbetriebnahme einer äußerst schonend kelternen pneumatischen Weinpresse im Jahre 1995 bedeutete die Wende in der Qualität des Lobkowicz-Weines. Von vergleichbarer Bedeutung war auch der Kauf neuer Tanks aus rostfreiem Stahl. Was vermag die Technik jedoch gegen die Natur auszurichten! Dem frostigen Winter des Jahres 1997 fielen 25 Hektar Weinberge zum Opfer. Die Freude an der Arbeit, gekrönt von der Anerkennung der Experten und den Erfolgen der Weine, sowie die Hoffnung auf einen hervorragenden



*Der Arbeitskeller in Rybáře während des Hochwassers im August 2002. Eine Welle von 10,5 Metern bescherte den Melnikern ein Hochwasser, wie es in den letzten 500 Jahren nicht erlebt worden ist. Die Wassergewalt hat den Jahrgang 2001 vernichtet. Die Freude über eine reiche Ernte in den unversehrt gebliebenen Weinbergterrassen half die vielen Schwierigkeiten, die das Hochwasser brachte, zu überwinden.*



*Weinlese spät reifender Rebsorten.*



*Ing. Karel Hejduk, Leiter der Weinkeller und Weinberge, mit seinen Mitarbeitern im Schloßweinberg Ludmila im Jahr 2003.*



*Weinlese der Lobkowicz-Weinbaudomäne 2003*

*Eine moderne Kellertechnologie ist die Voraussetzung für einen qualitativ hochstehenden Wein. Das Hochwasser machte enorme Neuinvestitionen erforderlich.*

Jahrgang wurde durch die vernichtenden Überschwemmungen im August 2002 mit einem Schlag hinweggefegt. Auch heute kämpft die Melniker Winzerei der Lobkowicz mit den gleichen Problemen wie in der Vergangenheit: die Launen der Natur, menschliches Versagen sowie der Kampf um einen Platz im hartumgekämpften Markt zwischen billigen Massenweinen. Dieser Kampf wird sich mit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union im Jahr 2004 noch verschärfen. Ziel der Lobkowiczer ist es nicht, die Weinmenge immer mehr zu steigern, sondern einen Weg zu entwickeln, mit welchem die Melniker Weinberge die beste Qualität erreichen und ihren einzigartigen Charakter bewahren können. Der Lobkowiczer Wein aus Melnik soll nicht „Made in Europe“ sein. Ziel der heutigen Technologie ist ein qualitativ hochstehender Wein, dessen Grundlage ein gut gepflegter vitaler Rebstock mit gesunden ausgereiften Trauben ist. Ebenso wie einst gilt bei den Arbeiten im Weinberg der Grundsatz, den Arbeitskalender rund ums Jahr einzuhalten. Jede Verzögerung oder Unterlassung schlägt sich im Ergebnis nieder. Die Sorgfalt beginnt beim richtigen Schneiden und endet im Labor mit der Analyse der Trauben zur Bestimmung des richtigen Termins für die Weinlese. Auch die beste Kellertechnologie kann Unzulänglichkeiten in den Weinbergen nicht kompensieren. Geerntet werden nur ausgereifte, völlig gesunde Trauben, die mit größter Sorgfalt in die Kisten gelegt werden. Lohn dieser arbeitsaufwendigen, dafür aber höchst schonenden Lese ist die Qualität des zukünftigen Weins. Auch die Weiterverarbeitung der Trauben erfolgt heute viel schonender als in der Vergangenheit. Die Weißweintrrauben werden abgebeert und bei niedrigem Druck in der pneumatischen Kelter gepreßt. Die abgebeerten Rotweintrrauben werden jedoch nicht direkt gekeltert, sondern gären langsam, da die in der Traubenhaut gebundenen roten Farbstoffe erst nach einer gewissen Zeit freigesetzt werden. Die Alkoholgärung dauert ein bis zwei Wochen. Danach folgt die





Phase des biologischen Säureabbaus, der eine schonende Senkung des Säuregehalts der Weine, ihre geschmackliche Abrundung und eine behutsame Stabilisierung in der Flasche ermöglicht. Früher wurde dieser Schritt ausgelassen, was saure und unelegante Rotweine zur Folge hatte. Grundlage des breiten Sortiments der Weinkeller von Jiří Lobkowicz sind die traditionell leichten einfachen Ludmila-Markenweine, die bereits seit 1913 zu den bekanntesten Symbolen der Lobkowiczer Weinbau-Tradition gehören.

#### **Ludmila weiß**

Der Wein hat ein typisch frisches, fruchtiges Bukett von Äpfeln und Zitronen, verfeinert mit dem leichten Muskatton des Grundweines Müller-Thurgau. Die Ludmila hat einen leichten, fruchtigen Geschmack mit einer frischen Säure.

#### **Ludmila rot**

Der leichte samtene Geschmack der roten Ludmila hat die vollen Töne von roten Kirschen und Johannisbeeren.

Die höhere Qualitätskategorie wird durch die Markenweine Schloß Melnik weiß, rosé und rot repräsentiert.

#### **Schloß Melnik weiß**

Der weiße Schloß Melnik hat ein sortentypisches Muskatbukett, einen frischen, ausgeprägten und doch unaufdringlichen Geschmack.

#### **Schloß Melnik rosé**

Sowohl Bukett als auch Geschmack des Rosés Schloß Melnik haben die reinen Töne von Walderdbeeren, Sauerkirschen und Himbeeren. Der Wein ist frisch und weist einen ausgewogenem Säuregehalt auf.

#### **Schloß Melnik rot**

Der rote Schloß Melnik wird je nach Jahrgang als Cuvée von verschiedenen Rotweinen abgefüllt. Von der Qualität her ist er zwischen der Ludmila und den Barrique-Weinen einzuordnen.

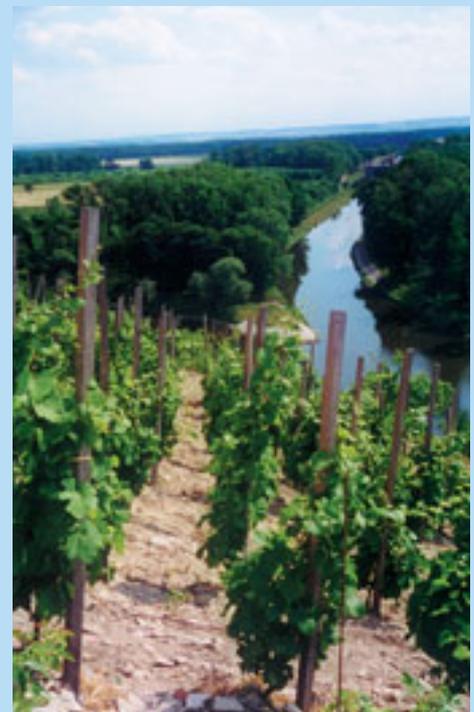
In günstigen Jahren werden in der Winzerei Jiří Lobkowicz Prädikatsweine erzeugt. Das sind Weine von hervorragender Qualität aus gut ausgereiften Trauben mit einem hohem natürlichen Zuckergehalt, ausgeprägtem Charakter und ebensolcher Struktur. Zu diesen Weinen zählen die traditionellen Weinsorten der Lobkowicz-Weinbaudomäne, Pinot blanc, Chardonnay, Pinot noir, Traminer oder Rheinriesling.

#### **Pinot blanc**

Hat ein intensives Aroma von Pfirsichen und reifen Äpfeln. Kenner entdecken auch Töne von Haselnüssen, Honig und Obstbaumblüten. Er hat einen frischen, komplexen Geschmack.



*Jiří Lobkowicz trägt sich anlässlich seines ersten Besuches des Melniker Weinfests im Jahre 1990 ins Goldene Buch der Stadt Melnik ein.*



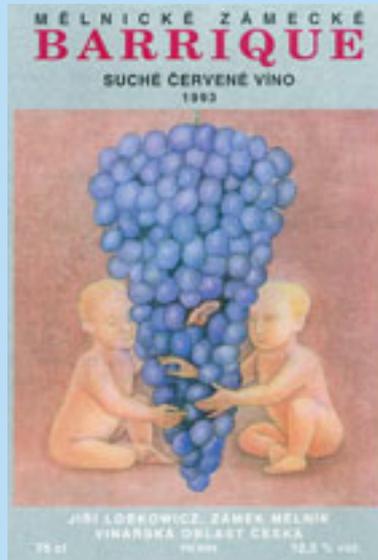
*Blick vom Hl.-Ludmila-Weinberg*



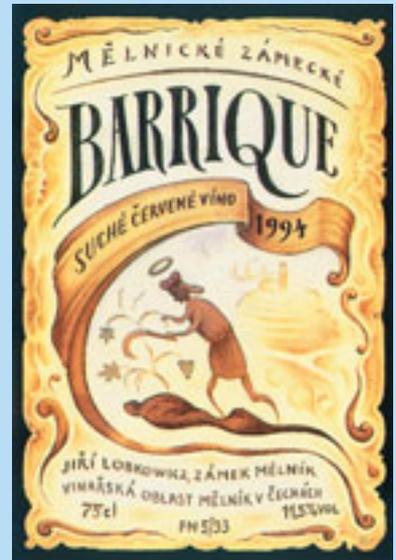
*Wachturm im Weinberg von Turbovice*



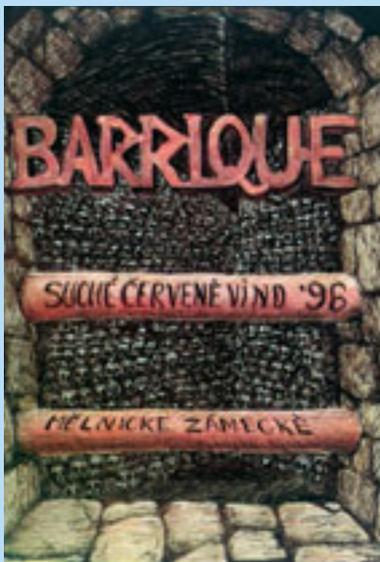
*Martin Mainer*



*Petr Nikl*



*František Skála*



*David Černý*



*František Matoušek*



*Claude Martin*



*Tomáš Císařovský*



*Jiří Votruba*

*Etiketten der Barrique-Weine (1993-2000)*



### **Chardonnay**

Bukett und Geschmack werden charakterisiert durch die ausgewogene Komposition der fruchtigen Komponenten, wie Zitronen, Äpfel und Pfirsiche. Dieser Wein hat einen fruchtigen leichteren Ausdruck im Geschmack.

### **Traminer**

Ist typisch durch sein reiches, würziges Bukett mit Elementen von Zitrusfrüchten, Rosenblüten und Jasmin. Er hat einen vollen Geschmack. Zählt zu den schwereren Weinen und weist gewöhnlich ein wenig Restzucker auf.

### **Rheinriesling**

Ist eine typische Weißweinsorte, die von den Lobkowitzern in der Melniker Gegend in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitet wurde. Er duftet intensiv nach Früchten, Lindenblüten und Honig. Den Riesling charakterisiert sein voller, ausgeprägter und nachhaltiger Geschmack.

### **Pinot noir**

Eine berühmte Rebsorte, die Kaiser Karl IV. im 14. Jahrhundert nach Melnik hat kommen lassen. Ihr verdankt der Melniker Weinbau seinen Ruhm. Seit jener Zeit ist sie die typische, dominante Rebsorte, die auf den Melniker Hängen angebaut wird. Aus ihr schmeckt man gedörrte Früchte, Gewürzkräuter sowie Töne von Kaffee und Kakao heraus. Der blaue Ruländer zählt zu den schwereren Weinen.



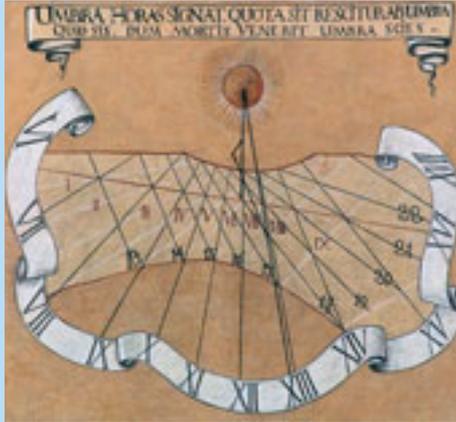
Mit der Geschichte der Lobkowitz in Melnik wiederholt sich die schicksalhafte Vorbestimmung. Auf dem Schloß, das seit eh und je der Sitz Böhmischer Königinnen war, ist mit dem Melniker Erben Jiří Lobkowitz seine Frau Bettina eingezogen. Das Schloß wurde für beide zum neuen Zuhause und zugleich auch zum Verwaltungszentrum der Lobkowitz Winzerei. Seit dem Jahre 1753 haben sich die Lobkowitz auch in schweren Zeiten und Krisen der Tradition der Weinwirtschaft verpflichtet und somit Werte geschaffen, die sich nicht in Zahlen ausdrücken lassen. Mit diesem Bewußtsein sind Jiří und Bettina Lobkowitz im Jahre 1990 nach Melnik gekommen und haben seit 1992 die Erneuerung der vernachlässigten Weinberge und die Renovation des verfallenen Schlosses in Angriff genommen. So begannen sie, die Melniker Landschaft – die Wurzeln der Heimat – die eigene Identität zu erneuern. Der eigenständige Charakter der Melniker Lobkowitz-Weine bringt dies zum Ausdruck.



*250-Jahr-Feier der Melniker Lobkowitz –  
13. September 2003*



*Anläßlich der 250-Jahr-Feier auf  
Schloss Melnik wurde Peter Lobkowitz,  
geb. 1983 auf Schloß Maxtrain in  
Bayern, Neffe von Jiří Lobkowitz,  
zum gesetzlichen Erben erklärt, der die  
Familienstafette übernehmen soll.*



Anlässlich des 250 jährigen Jubiläums der Weinbaudomäne der Lobkowitz in Mělník herausgegeben im Jahr 2003 vom Schloß Mělník und den Weinkellern Jiří Lobkowitz

Das Bildmaterial im Text stammt aus dem Privatarhiv und den Sammlungen von Bettina und Jiří Lobkowitz, dem Archiv des Autors, dem Staatlichen Regionalarchiv in Mělník (S. 27) sowie dem Fotografischen Dokumentationsfonds des Museums Mělník (S. 21, 22)

Fotos: Ivan Emr, Jiří Sláma

Porträts des Ehepaars Lobkowitz: Jadran Šetlík

Autor und Herstellung: Mag. Zeno Čižmář

Deutschübersetzung: Bernd Magar und Bettina Lobkowitz

Graphikdesign und Satz: PILOT, v.o.s.

Druck: POINT CZ, s.r.o.

Der Autor dankt Bettina Lobkowitz, Karel Hejduk, Petra Hoftichová, Petr Kopiček, Eduard Mikušek, Karla Srbová, Jana Týnková und allen weiteren, die mit Informationen oder auf andere Weise zum Entstehen dieser Publikation beigetragen haben.

